Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Geschichte = Indicateur de l'histoire suisse

Band: 11 (1913)

Heft: 1-2

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

9672
13. JUL. 1912

ANZEIGER

für

Schweizerische Geschichte.

Herausgegeben
von der
allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.
Dreiundvierzigster Jahrgang.

N° 1 und 2. (Neue Folge.) **1912.**

Elfter Band.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 2.50 für circa 5—6 Bogen Text in 4—5 Nummern.
Man abonniert bei den Postbureaux, sowie direkt bei der Expedition, Buchdruckerei *K. J. Wyss* in Bern

Inhalt: Jahresversammlung der Allgemeinen Geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz. Abgehalten am 10. und 11. September 1911 in Zürich. Eröffnungswort des Präsidenten Professor G. Meyer von Knonau in der Hauptsitzung des 11. September in Zürich. — 29. Die Freien von Castelbarco (Kastelwart) als Herren der Grafschaft Werdenberg, 1493—98. Von Dr. Placid Bütler. — 30. Aus den Rechnungen der Umgeltner und Seckelmeister in Zofingen zur Zeit des Schwabenkrieges. Von Dr. Franz Zimmerlin, Zofingen. — 31. Ein mailändischer Pensionenrodel von 1498. Von Albert Büchi. —

Jahresversammlung

der

Allgemeinen Geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.

Abgehalten am 10. und 11. September 1911 in Zürich.

Eröffnungswort des Präsidenten Professor G. Meyer von Knonau in der Hauptsitzung des 11. September.

In diesem Jahre tritt die Allgemeine Geschichtforschende Gesellschaft der Schweiz zu ihrer regelmässigen Hauptsitzung zum vierten Male im Zürich zusammen.

Unsere Vereinigung hielt im Jahre 1845 in Zürich ihre dritte Versammlung unter dem Vorsitz des Basler Rechtshistorikers Andreas Heusler, und den Vortrag, der die Mitte der Verhandlungen bildete, brachte der Zürcher Bluntschli über den Tag zu Stans und das Verkommnis von 1481; dabei wurde zum ersten Male das Gesellschaftssiegel, dass die Mitgliederdiplome schmücken sollte, die schöne Gravierarbeit des Winterthurer Medailleurs Aberli, mit dem Bilde Johannes Müllers, vorgezeigt. Dann vergingen fast dreissig Jahre bis zur zweiten Zürcher Tagung 1873, an der noch der ehrwürdige Vulliemin teilnahm: sie ist in der Geschichte der Gesellschaft deswegen wichtig, weil die Revision der Gesellschaftsordnung, die 1874 mit der in Solothurn angenommenen neuen Arbeitsgestaltung unserer literarischen Veröffentlichungen abgeschlossen wurde, von da ihren Ausgang nahm. Achtzehn Jahre nachher, 1891, beging die Gesellschaft in Zürich, im Jahre der grossen Feste von Schwyz und von Bern, zum Andenken an 1291 und 1191, ihre eigene Feier der Erinnerung an die fünfzigjährige Existenz. Georg von Wyss, seit 1855 Präsident der Gesellschaft, leitete noch in voller Kraft die Versammlung, die drittletzte, die unter dem uns allen, die wir ihn kannten und verehrten, unvergesslichen Manne getagt hat.

Seither sind wieder zwanzig Jahre dahingegangen, und unsere Gesellschaft darf sich sagen, dass sie in dieser Zeit auf dem von ihr bebauten Felde mit Einsetzung ihrer ganzen Kraft tätig gewesen ist. Allein auch der Platz ihrer heutigen Zusammenkunft suchte in dieser Zwischenzeit weiter zu arbeiten, und wenn in solchen Eröffnungsworten schon an mehreren Stätten der Zusammenkunft davon gesprochen wurde, was seit einer letzten Versammlung an dem gleichen Platze durchgeführt worden sei, so ist dies wohl auch in dieser Stunde hier gestattet. Nicht im entferntesten will sich die Stadt, die heute die Ehre hat, ihre Gäste zu begrüssen, daraus ein Selbstlob spenden: es soll nur gezeigt werden, dass, wenn in Basel und Bern, in Neuenburg und Freiburg, in St. Gallen und Schaffhausen solche Ueberblicke gegeben wurden, auch in Zürich in den abgelaufenen zwei Jahrzehnten die Verehrer der Muse Klio nicht müssig geblieben sind.

Wir nehmen die Veröffentlichung von Quellenmaterial voraus.

Zu den schon 1891 vorliegenden zwei Bänden des «Urkundenbuchs der Stadt und Landschaft Zürich» sind seither sechs weitere hinzugekommen, vom Jahre 1255 bis zum Beginn des 14. Jahrhunderts. Mit unverminderter Hingabe widmet Paul Schweizer, der ausserdem noch in seiner früheren Stellung als Vorstand des Archives im Neujahrsblatt für das Waisenhaus von 1894 die Geschichte des Zürcher Staatsarchivs dargestellt und in der von unserer Gesellschaft herausgegebenen Sammlung von Archiv-Inventaren das zürcherische veröffentlicht hat, einen grossen Teil seiner Arbeit diesem Werke; dagegen sind leider zwei hauptsächlich mitwirkende Kräfte dem Urkundenbuch entrissen worden, 1903 Heinrich Zeller-Werdmüller, der besonders auch die so äusserst instruktive Karte des Zürcher Gebietes für das Jahr 1264 zum vierten Bande gegeben hatte, und 1909 der auf den Titelblättern als Herausgeber zuerst genannte Jakob Escher, den in hohen Jahren mitten aus seiner ohne Ermüdung für das Werk fortgesetzten Tätigkeit der Tod abrief. Schweizer hatte ihm noch als Ehrengabe die ausgezeichnet kommentierte Publikation des zum siebenten Bande beigefügten Stadtplanes von Zürich gewidmet, und vor zwei Jahren war bei Anlass der Eröffnung unserer Jahresversammlung die Gelegenheit geboten, Eschers Verdienste zu würdigen. Neben dem Urkundenbuche steht die parallel laufende Serie der von einem Texte begleiteten «Siegel-Abbildungen», die gleichfalls um die entsprechenden weiteren Lieferungen vermehrt worden ist.

Eine zweite Publikation, die aus den reichen Materialien des Zürcher Archives schöpft, ist die Ausgabe der «Zürcher Stadtbücher des XIV. und XV. Jahrhunderts», auf Veranlassung der Antiquarischen Gesellschaft, in drei Bänden, deren zwei erste noch Zeller-Werdmüller vollenden konnte, worauf Staatsarchivar Nabholz den letzten folgen liess, und an diese Publikation wird sich alsbald diejenige der Steuerbücher anschliessen, von denen eine erste Abteilung, durch unsere Staatsarchivare bearbeitet, schon im Druck liegt.

Am besten wird hier gleich im Anschluss daran der Anfang des auf den Kanton Zürich bezüglichen grossen Werkes genannt, in der auf Veranlassung des schweizerischen Juristenvereins herausgegebenen Sammlung schweizerischer Rechtsquellen. Durch Robert Hoppeler veröffentlicht, liegt ein erster Band des ersten Teiles: «Offnungen und Hofrechte» vor. Den Reichtum unseres Gebietes an derartigem Material beweist der

Umstand, dass der starke Band, aus dem Buchstaben A und dem Anfang von B, nicht weniger als 25 Abschnitte von Dokumenten aufweist, denen der Herausgeber jedes Mal eine knapp gehaltene historische Einleitung voraussendet.

Aber nicht weniger reiche Ergänzung fand in diesen zwei Jahrzehnten die Publikation chronikalischen Materials zur zürcherischen Geschichte, und da darf Zürich unserer Allgemeinen Geschichtforschenden Gesellschaft in ausdrücklichster Weise den Dank abstatten. Im Jahre 1900 gab in unseren «Quellen zur Schweizer Geschichte» Dierauer die «Chronik der Stadt Zürich» heraus, und seither folgte in der neuen Folge unserer Quellen-Serie die zweibändige Veröffentlichung der «Schweizerchronik Heinrich Brennwalds» durch Luginbühl. Bekanntlich knüpfte sich an diese Erscheinung eine vielfach anregende, neue Gesichtspunkte zu Tage bringende Diskussion, von Basel und von Zürich aus, und in erfreulichster Weise sind über diese Gruppe historiographischer Leistungen aus dem 16. Jahrhundert, infolge der nun endlich an Hand genommenen gründlichen Untersuchung und Verzeichnung der handschriftlichen Schätze unserer Stadtbibliothek, in einigen zum Teil ganz überraschenden Entdeckungen, deren Publikation der nächsten Zukunft vorbehalten bleibt, unsere Kenntnisse wesentlich erweitert worden. Eben durch Ernst Gagliardi, der in der Mitte dieser Arbeit steht, erscheint nun auch gerade in den Tagen unserer Versammlung, im neuesten Bande unserer «Quellen», der erste Teil der «Dokumente zur Geschichte des Bürgermeisters Hans Waldmann», mit der eingehenden nach allen Seiten Orientierung darbietenden Einleitung des Herausgebers. Indessen dürfen weiterhin noch Publikationen des erst nachher zu erwähnenden in Zürich tätigen «Zwingli-Vereins» aufgeführt werden, wie sie in den «Quellen zur schweizerischen Reformationsgeschichte» dargeboten sind. Der in Basel wirkende Zürcher Georg Finsler liess die Chronik des Bernhard Wyss erscheinen, Emil Egli, dessen wir noch weiter zu gedenken haben, das Diarium Heinrich Bullinger's, Kaspar Hauser, von Winterthur her, die Chronik des Laurentius Bosshart. Eine Gesamtübersicht nicht bloss der zürcherischen, sondern der gesamtschweizerischen historiographischen Leistungen liess unsere Gesellschaft zu Tage treten, indem sie nach dem Hinschied unseres Präsidenten Georg von Wyss aus dessen Nachlass dessen so instruktives Kollegienheft in den Druck legte.

So ist von verschiedenen Seiten her neuerdings ein ansehnliches Material für die Forschung und Ausbeutung dargeboten, und es kann uns nur mit Genugtuung erfüllen, dass keineswegs in Zürich allein die Aufmerksamkeit auf diese Aufgaben sich richtet. Insbesondere ist es die so fruchtbar auf dem Boden der Verfassungs- und Wirtschaftsgeschichte arbeitende Schule von Below's in Freiburg im Breisgau, die schon einigen ihrer Studien zürcherische Themata zu Grunde legte. Indessen blieben auch die zürcherischen Kräfte keineswegs zurück. Friedrich von Wyss erfreute uns 1892, indem er zusammengefasst seine «Abhandlungen zur Geschichte des schweizerischen öffentlichen Rechts» herausgab. Max Huber griff «Das Staatsrecht der Republik Zürich vor dem Jahre 1798» zusammen. Keller-Escher's Geschichte des zürcherischen Steuerwesens seit dem 13. Jahrhundert, Walter Frey's Beiträge zur Finanzgeschichte im Mittelalter, verschiedene mit Einzelfragen sich beschäftigende Abhandlungen Caro's und Hoppeler's gehören hieher. Eine Studie über die Bevölkerung Zürichs im 17. Jahrhundert bot die nationalökonomische Dissertation der aus Polen stammenden Doktorin Daszynska.

Eine Vereinigung, die sich ausdrücklich als historische Gesellschaft bezeichnen würde, ist in Zürich nicht tätig; denn die früher hier bestehende Vaterländisch-historische Gesellschaft hat sich schon vor Jahren aufgelöst und die an ihrer Seite erwachsene und erstarkte Antiquarische Gesellschaft, die Schöpfung Ferdinand Keller's, zu ihrer Erbin erklärt. Aber auch in der Verfassung dieses Vereines vollzog sich in der hier zu überblickenden Zeit die Veränderung, dass einerseits seine umfangreichen Sammlungen an das schweizerische Landesmuseum übergingen, und anderenteils, dass die Gesellschaft selbst sich im Jahre 1900 als kantonaler zürcherischer Verband für Geschichte und Altertumskunde konstituierte. Das bedingte eine grössere auf Erhaltung ausserhalb der städtischen Grenzen stehender Denkmäler gerichtete Aufmerksamkeit, und so ist ganz besonders durch die schon vorher, seit 1898, geschehene Erwerbung des Platzes des Römerkastells Irgenhausen bei Pfäffikon eine Hauptangelegenheit der Gesellschaft entstanden: die als Neujahrsblatt auf das Jahr 1911 herausgegebene von Otto Schulthess abgelegte umfassende wissenschaftliche Berichterstattung fasst die Bedeutung dieser rettenden Tat in sich zusammen. Daneben aber geht die Veröffentlichung der «Mitteilungen» der Gesellschaft weiter, und ganz vorzüglich durch Zeller-Werdmüller, durch Rahn, von Mitarbeitern ausserhalb Zürich's durch Robert Durrer sind neue Beiträge zur Kunde von Denkmälern unseres Landes erschienen, der zürcherischen Burgen, des Zürcher Frauenmünsters, der Klöster Rüti und Töss, mittelalterlichen Bilderschmucks zürcherischer Dorfkirchen; Direktor Lehmann's Beiträge zur Geschichte der Glasmalerei greifen zudem weit über Zürich hinaus. Doch ausserdem sind durch zahlreiche an ganz verschiedenen Stellen erschienene Artikel die Arbeiten aus der Prähistorie durch Heierli und den noch rüstigen Veteranen der Pfahlbaukunde Messikommer fortgesetzt.

Ein weiterer erst innerhalb dieser zwei Dezennien in Zürich in das Leben gerufener Mittelpunkt historischer Studien ist die schon erwähnte «Vereinigung für das Zwingli-Museum», die 1893 gegründet wurde. Entstanden auf die Anregung des auch für historische Arbeit lebhaft sich interessierenden letzten Antistes von Zürich, Georg Finsler, ist sie dann durch die Pflege des Vertreters der Kirchengeschichte an der Hochschule, Emil Egli, der hier seine ganze freudige Schaffenskraft so kräftig betätigte, erstarkt. In der Zeitschrift «Zwingliana» rief Egli eine im Wesentlichen Jahre hindurch nur von ihm getragene Sammlung von «Mittheilungen zur Geschichte Zwingli's und der Reformation» in das Leben; daneben gab er in den «Analecta reformatoria» Materialien und Biographien. Doch den hauptsächlichsten Fleiss widmete er mit Georg Finsler in Basel, der durch seine Zwingli-Bibliographie 1897 auf diesem Felde sich eingeführt hatte, der neuen Ausgabe der Zwingli'schen Werke: mögen auch die erfreulich rasch, schon auch mit einem Beginn der Edition der Briefe, vorschreitenden Bände, in deren Arbeit Egli's Nachfolger, Walter Köhler, bereitwillig eingetreten ist, nicht wieder, wie die alte Ausgabe, in Zürich erscheinen, so sind es doch zürcherische Kräfte, die das Ganze leisten. Aus Egli's Nachlass konnte noch der Anfang der von ihm verfassten schweizerischen Reformationsgeschichte herausgegeben werden, der selbstverständlich Zürich abermals in die Mitte stellt. Aber auch von anderen jüngeren Kräften ist auf diesem Felde gearbeitet worden, so durch Karl Pestalozzi und Gustav von Schulthess-Rechberg in den Dissertationen: «Das Zürcher Kirchengut in seiner

Entwicklung als Staatsgut» und «Luther, Zwingli und Calvin in ihren Ansichten über das Verhältnis von Staat und Kirche«.

Vielleicht darf auch darauf hingewiesen werden, dass zwei grosse Sammelwerke ihren Ursprung in den Mauern Zürich's haben und dass hier fortwährend die Arbeit im Gange bleibt. Das «Wörterbuch der schweizerdeutschen Sprache», dessen Redaktion sich immer mehr in der Bearbeitung der einzelnen Dialekte zu einer intensiven philologischen Tätigkeit entwickelt, ist aus zürcherischer Anregung entstanden, und Fritz Staub und Ludwig Tobler waren die ersten Träger des grossen Werkes; des letzteren Bruder Wilhelm ist auch der Verfasser des tüchtigen kleinen Buches: «Deutsche Familiennamen nach ihrer Entstehung und Bedeutung» gewesen, das selbstverständlich voran von Zürich den Ausgangspunkt nahm. Weiter aber sind Redaktor und tätige Mitglieder der Redaktionskommission des vom schweizerischen Kunstverein ausgehenden «Schweizerischen Künstler Lexikon» in Zürich zu Hause.

Als eine andere Gruppe von historischen Erscheinungen der letzten zwei Jahrzehnte können wir mehrere Festschriften, teilweise recht stattliche Bände, bezeichnen. Zur Feier der Eröffnung des schweizerischen Landesmuseums 1898 erschien die reich ausgestattete «Festgabe», wo durch verschiedene am Werke selbst beteiligte Verfasser in wissenschaftlichen Beiträgen die mannigfache Aufgabe des Museums deutlich nachgewiesen wurde, und 1905 begleitete die monumentale «Festschrift» die Feier des 50jährigen Bestehens des eidgenössischen Polytechnikums, wo im ersten Bande Wilhelm Oechsli die Geschichte der Gründung und des Wachstums der technischen Hochschule schilderte und im zweiten Teile Mitglieder des Zürcher Ingenieur- und Architektenvereins die bauliche Entwicklung Zürich's in Einzeldarstellungen behandelten, so dass insbesondere Denkmäler des alten Zürich durch Ganz und Bär zur gründlichen Würdigung gebracht wurden. An die Jahrhundertfeiern Bodmer's 1898 und Lavater's 1901 schlossen sich die durch die Stiftung Schnyder von Wartensee bei der Zürcher Stadtbibliothek herausgegebenen «Denkschriften», zu deren Abhandlungen auch Mitwirkung ausserzürcherischer Kräfte eintrat. Die Gesellschaft der Schildner zum Schneggen, die an ihren Hauptversammlungen die Geschichte ihrer Vereinigung fortsetzt, legte im Jahre 1900 zur Erinnerung an ihre fünfhundertjährige Existenz die Geschichte ihrer 65 Schilde seit 1559 durch Wilhelm Tobler in den Druck. Den hundertjährigen Bestand der zürcherischen Hülfsgesellschaft feierte Antistes Finsler im Neujahrsblatt der Gesellschaft in der Erzählung der Geschichte ihrer wohlthätigen Wirksamkeit. Die Entwickelung der Tätigkeit eines mit der Geschichte Zürich's mehrfach verbundenen Finanzinstitutes wurde 1905, in dem Rückblick auf die 150 Jahre der Tätigkeit von Leu und Kompagnie in einer interessanten Denkschrift vorgeführt. 1907 brachte die Zunft zur Meise die Erinnerung ihres hundertfünfzigjährigen Hausjubiläums in einer schön ausgestatteten Festschrift zum Ausdruck. Aber auch eine in ihrer Betätigung ausgezeichnet leistungsfähige private Genossenschaft, die Musikhandlung Gebrüder Hug, konnte ihren hundertjährigen Bestand litterarisch feiern.

Mit grossem Fleiss wird auch auf dem Boden der heraldischen, der genealogischen Wissenschaft gearbeitet. In Zürich erscheint das «Schweizerische Archiv für Heraldik» in einem Verlage, dessen Chef selbst auf diesem Felde fachkundig wirkt, und das aus Beilagen der Zeitschrift erwachsene in einem ersten Bande vorliegende «Genealogische

Handbuch zur Schweizer Geschichte» hat in Zürich in dem allzufrüh vom Tode abgerufenen Ernst Diener einen der hingebendsten Mitarbeiter gehabt, nachdem er sich schon durch seine Arbeiten über die Landenberg, die Schwend für diese Disciplin bestens empfohlen hatte; an seiner Stelle ist jetzt Friedrich Hegi vielseitig tätig. Aber schon vorher hatte Adolf Nabholz die Geschichte der Freiherren von Regensberg behandelt, und neben die Dissertation Diener's trat Studer mit seiner Geschichte des Geschlechtes der Landenberge. Dagegen zeigte von Wien her das durch Zeller-Werdmüller hinreichend gekennzeichnete Buch Wöber's: «Die Mülner von Zürich und ihr Sturz» auf das Gründlichste, wie genealogische Studien nicht betrieben werden dürfen. Ihre genaue historische Behandlung fanden durch Keller-Escher die Zürcher Geschlechter Escher, Grebel und Hirzel; die Familie Schulthess schuf sich ein ähnliches Denkmal; die Familie Ammann ist in einem gross angelegten Werke behandelt. Sehr wertvoll ist der auf der Stadtbibliothek gemachte Anfang einer Sammlung von Familienarchiven mit dem durch Paul Hirzel zusammengebrachten in einem gedruckten Katalog zugänglich erstellten Hirzel'schen Archive. Allein auch eine auf der Landschaft aufgesuchte Geschlechtsfolge trat in Strickler's Geschichte der Hürlimann hervor.

In diesen zwanzig Jahren sind auch ebenso viele weitere Bände vom «Zürcher Taschenbuche» erschienen. Wie von Anfang an, schliesst diese Sammlung die verschiedenartigsten Beiträge zur politischen, zur kulturgeschichtlichen, zur litterarischen Kenntnis in sich. So ist die Bewegung des Jahres 1839 in einigen höchst lesenswerten Originalbeiträgen schärfer in das Licht gerückt; nicht weniger gilt das von den Zeiten der grossen Revolution. Reiseschilderungen aus ferner und aus näher liegender Zeit, von Zürchern über das Ausland, von Fremden über Zürich, stehen dazwischen; andere Aufsätze sind biographischen Inhaltes, und so kam noch zuletzt die Schilderung der Leiden eines Zürchers auf französischen Galeeren während der Glaubensverfolgung Ludwig's XIV. Ausdrücklich seien nur noch zwei interessante historische Beiträge eines Verstorbenen genannt, von Zeller-Werdmüller, zu 1897: «Hartmann, der Dichter des Armen Heinrich, ein Dienstmann der Freiherren von Tengen zu Eglisau» und zu 1898: «Zur Geschichte der Zürcher Verfassungsänderung von 1336».

Die alte gute Gewohnheit der Ausgabe von Neujahrsblättern durch die acht ihr huldigenden Gesellschaften hat wieder eine grössere Zahl von Erscheinungen gezeitigt, deren Inhalt ganz überwiegend auf dem historischen Felde liegt. Wie zumeist, sind es Biographien zürcherischer Persönlichkeiten aus den verschiedensten Lebensgebieten, älterer und neuerer Zeit, so diejenige unseres verstorbenen Gesellschaftspräsidenten, Georg von Wyss, für die eine mit grossem Vertrauen zur Benutzung dargebotene ausgebreitete Korrespondenz herangezogen werden durfte; auf das Heft über Bäbe Schulthess wurde durch die neueste in Zürich gemachte Entdeckung zur Goethe-Litteratur die Aufmerksamkeit neuerdings nachdrücklich gelenkt; das so reich entfaltete musikalische Leben Zürich's ist in äusserst geschickter Weise, so beispielsweise die Zeit der Anwesenheit Richard Wagner's, geschildert worden; höchst anmutig warf kurz vor seinem Tode ein «alter Zürcher» seine Blicke rückwärts in die Jugenderinnerungen. Einem Neujahrsblatt, über den Zürcher Hülfs-Verein für die Griechen, wurde der Vorzug zu Teil, in das Neugriechische übersetzt zu werden.

Indessen ist das Feld der Biographie noch neben den Neujahrsblättern reich angebaut worden. Die grosse Gestalt Heinrich Bullinger's tritt immer deutlicher in das Licht, ganz besonders in der Drucklegung seiner Korrespondenzen, auf welchem Felde Schiess von St. Gallen aus eine umfassende Tätigkeit entwickelt; ebenso hat aber auch Schulthess-Rechberg bei Anlass der Erinnerung von Bullinger's Geburtsjahr, in einer ausserhalb Zürich's erschienenen Monographie, den Nachfolger Zwingli's meisterhaft geschildert. Eine grössere Zahl von Arbeiten hat Persönlichkeiten der Litteraturgeschichte zum Gegenstand. Nägeli's und Eschmann's Bücher über Martin Usteri und David Hess, das Werk der Hedwig Waser über Ulrich Hegner zählen hieher. Fortwährend wächst, gruppiert um Bächtold's Biographie Gottfried Keller's und um Adolf Frey's Arbeiten über Konrad Ferdinand Meyer, die Litteratur über unsere zwei grossen Dichter; aber auch Leuthold ist neuestens wieder der Mittelpunkt lebhafter Diskussion geworden. Der Errichtung des Denkmals für Widmer und Zwyssig ging Schollenberger's Lebensschilderung des Dichters des Schweizerpsalmes voran. Der Kunstgeschichte gehört Adolf Frey's Biographie des Thiermalers Koller an; eine Ausstellung in Winterthur veranlasste die Studie Waser's über den durch seine Zeitgenossen so hoch geschätzten Porträtisten Graff; das Material über den Kupferstecher Hegi sammelte Appenzeller. Der Schulgeschichte dienen die Veröffentlichungen des Pestalozzi-Stübchens, die «Pestalozzi-Blätter», denen Otto Hunziker's grosse Hingebung fortwährend gewidmet war; ältere Kapitel brachte Julius Brunner zur Geltung; eine Biographie ist dem Pädagogen Bachofner gewidmet. Den wegen seiner Beziehungen zu Comenius interessanten Theologen Redinger schilderte Friedrich Zollinger. Litterargeschichtliche Studien führten mehrmals über Zürich hinaus, so diejenigen Paul Usteri's über Heinrich Meister, oder wenn Theodor Vetter und Gustav Schirmer den litterarischen Verbindungen mit England nachgehen. Erwünscht war, dass 1899 aus Bächtold's Lebenswerk «Kleine Schriften», mit Voraussendung eines Lebensabrisses, erschienen.

Eine neue litterarische Gründung dieser letzten Jahre ist die «Zürcher Wochenchronik», die einerseits dem raschen Wechsel der Dinge der Gegenwart schildernd und abbildend folgt, anderenteils Blicke in die Vergangenheit wirft und sich in den Kreisen der Zürcher Bevölkerung verdiente Beliebtheit erworben hat. Es ist sehr erwünscht, dass kürzlich in einem ersten Bändchen «Aus Zürich's Vergangenheit» einige dieser Abhandlungen zusammengenommen worden sind, von dem «Alten Rechtsufrigen» Hardmeyer-Jenny «Bilder vom Zürichsee», von Konrad Escher, dessen Betätigung auf dem Boden der Biographie, der Kriegsgeschichte auch an anderen Stellen hier vielfach zu nennen wäre, der in sehr ansprechender Weise die Leser der Wochenchronik durch die ganze Umgebung von Zürich führt, «Rückblicke in die Vergangenheit» — einer jetzt mit Zürich verschmolzenen Vorstadt —, von Olga Amberger kulturgeschichtliche Skizzen.

Doch wir erinnern uns heute auch des gastlichen Empfanges, den vor wenigen Jahren Winterthur unserer Gesellschaft bereitete, und es ist hoch erfreulich, dass in den Mauern der Stadt, die der Geschichtschreibung den Johannes Vitoduranus schenkte, mit schönstem Erfolg gearbeitet wird. Die Winterthurer Neujahrsblätter zeigen immer wieder interessante neue Beiträge zur Geschichte der Stadt, ihrer näheren und weiteren Umgebung, so ganz zuletzt die Hefte Emil Stauber's über Schloss Widen und dessen

mannigfaltigen Besitzwechsel. Aus Winterthur ist in Isler's Biographie Jonas Furrer's das Bild eines der besten Eidgenossen gebracht worden. Unsere in Winterthur wohnenden Gesellschaftsmitglieder, Kaspar Hauser, Walther Hünerwadel, Rudolf Hunziker, Alfred Ziegler, Hans Barth, so lange er die dortige Bibliothek verwaltete, sind stets von Neuem auf verschiedenen Gebieten tätig. Einen äusserst aufschlussreichen Aufsatz Hauser's brachte 1903 unser «Jahrbuch»: «Winterthur's Strassburger Schuld 1314 bis 1479».

Ein auf dem Boden der zürcherischen Geschichtsforschung seit Jahren unermüdlich hingebender Forscher, der sein mit grossem Beifall aufgenommenes Werk über die schweizerische Geschichte hatte vorangehen lassen, Karl Dändliker, konnte von seiner «Geschichte der Stadt und des Kantons Zürich» zwei Bände noch vollendet vorlegen; den dritten wird ein pietätvoller Schüler des Verstorbenen bringen, Walter Wettstein, der vorher die Geschichte des Zeitalters der Regeneration des Kantons Zürich aus den Quellen bearbeitet hat. Aber überhaupt ist in einer Reihe zürcherischer Dissertationen die ältere und die neuere Geschichte unseres Landes angebaut worden. Von der Geschichte der Grafschaft Kiburg unter den Habsburgern und ihrer Erwerbung durch Zürich bis zur Bauernbewegung in der Ostschweiz des 16. Jahrhunderts, dann über das 17. Jahrhundert hin, wo besonders dem zürcherischen Wehrwesen durch Jakob Peter eingehende Aufmerksamkeit geschenkt wurde, bis zu den Phasen, die auf die Revolutionszeit folgten, ist ein Zeitraum nach dem andern quellenmässiger Darstellung unterzogen worden. In einem Band der «Quellen» unserer Gesellschaft gab Otto Hunziker die so sehr interessanten «Zeitgenössischen Darstellungen der Unruhen der Landschaft Zürich 1794 bis 1798». Die Zeit von 1799 fand in dem Buche «Vor hundert Jahren» eine mehrfache Beleuchtung, besonders auch aus privaten Korrespondenzen. In diesem Buche, aber ebenso in zwei für das Waisenhaus herausgegebenen Neujahrsblättern legte Wilhelm Oechsli aus seinen umfassenden Studien für sein grosses Werk, der schweizerischen Geschichte, Ausführungen nieder.

Aber auch auf einem Felde, auf dem Dändliker vor Jahren seine Thätigkeit eröffnet hat, mit einer Schilderung der zürcherischen Gemeinde, in deren Pfarrhaus er seine Jugendjahre verlebt hatte, dauert, entsprechend dem 1897 von ihm selbst veröffentlichten Programme: «Ortsgeschichte und historische Heimatskunde in Wissenschaft und Schule, ihre Methode und Hilfsmittel», die Arbeit rüstig weiter. Es ist innerhalb des hier zu überblickenden Zeitraumes wieder eine ganze kleine Bibliothek solcher Gemeindegeschichten an das Licht getreten: von kleineren Ortschaften, wie von Ellikon, Hittnau, Rüschlikon, dann von Egg, von Turbenthal, dann die grösseren Bücher über Zollikon und über Grüningen; Kaspar Hauser schrieb, von der Gemeinde beauftragt, das wegen der Wichtigkeit der ehemaligen Stadt und Herrschaft stärker in das Gewicht fallende Werk über Elgg; von dem bis zu seinem Hinschied unermüdlich fleissigen Historiker Pfarrer Farner ist die Gemeindegeschichte Stammheim's im Druck nahezu vollendet. Ueber Rheinau haben Rahn, Erb, Hoppeler, Mayer, Rothenhäusler, Waldburger geschrieben. Der gelehrte Pfarrer zu St. Peter in Zürich, Konrad Furrer, hat auch eine Geschichte seiner Kirche verfasst.

Unsere geehrten Gäste werden es uns nicht verübeln, wenn wir mit einer gewissen Genugtuung auf diese beachtenswerte historische Ernte hinblicken; allein es

ist Zeit abzubrechen, obschon noch auf die eine und andere Erscheinung hingewiesen werden könnte. Immer wieder enthalten die beiden «Anzeiger», der für Geschichte und der jetzt vom Landesmuseum ausgehende für Altertumskunde, oder die Feuilletons unserer Zeitungen recht viele wertvolle Mitteilungen, die sich nur zu leicht der Aufmerksamkeit nachfolgender Zeit entziehen. Dahin zählen beispielsweise Rahn's zahlreiche Notizen kunstgeschichtlichen Inhaltes, oder es sind kleinere dankenswerte Hinweise ganz verschiedener Art, so von dem Genealogen und Heraldiker Karl Stichler, von den beiden Verstorbenen, Staatsarchivar Labhart und Pfarrer Hans Baiter. Nur noch auf die regelmässigen Litteratur-Uebersichten in den Jahrgängen des «Taschenbuches» sei der Blick gelenkt; noch zuletzt hat hier wieder Emil Stauber die Litteratur von 1905 bis 1910 in ganzer Vollständigkeit zusammengefasst.

Das Jahr, das seit unserer Tagung in Lausanne und Chillon abgelaufen ist, hat unserer Gesellschaft zahlreiche schmerzliche Verluste gebracht: nicht weniger als elf Mitglieder sind uns durch den Tod entrissen worden.

Am 6. September 1910, dem zweiten Tage unserer Sitzung, starb, 78 Jahre alt, in Solothurn, Lukas Kaspar Businger, Kuratkaplan der von Roll'schen Familienstiftung. Ein Stanser der Abstammung nach, doch in Basel geboren, arbeitete der Verstorbene, nachdem er in Tübingen, zumal unter dem gelehrten Hefele, seine Studien vollendet, in Zug, zugleich im priesterlichen und im pädagogischen Berufe, hernach als Pfarrer in Arlesheim. Als Rektor von Mariahilf in Schwyz, als Redaktor der «Schweizerischen Kirchenzeitung», als Domprediger in Solothurn wirkte hernach der vielseitig tätige Geistliche, bis er 1891 sich in die anmutig stille Umgebung Solothurn's, nach Kreuzen, zurückzog. Sein Interesse an Geschichte und Litteratur hatte er auch durch den Beitritt zu unserer Gesellschaft schon 1879 bewiesen, und er war, wann wir in Solothurn tagten, stets bei unseren Versammlungen anwesend.

Am 8. September folgte sogleich in Bern der Hinschied von Dr. August Plüss, der 1900 Mitglied der Gesellschaft geworden war. Nach Vollendung seiner Studien war Plüss als Mitarbeiter an den «Fontes rerum Bernensium» in das Berner Staatsarchiv eingetreten, das ihm Gelegenheit bot, sein schon in der Dissertation dargelegtes Wissen zu zeigen. Dabei fand er Anlass, manche sich ihm ergebende Einzelfragen zu behandeln. Für die Berliner Jahresberichte der Geschichtswissenschaft, für die Bernischen Blätter für Geschichte, Kunst und Altertumskunde, für das Neue Berner Taschenbuch führte er eine Reihe sehr schätzenswerter Arbeiten aus. Aber ganz besonders erwarb er sich ein Verdienst um unsere Gesellschaft in der 1902 übernommenen Redaktion unseres «Anzeigers für schweizerische Geschichte», und hatte er schon den «Fontes» durch die sorgfältige Ausführung von Registern zu den von ihm besorgten Bänden die besten Dienste geleistet, so war das im gleichen Grade in einer letzten grossen Müheleistung der Fall, in dem Generalregister über die seit 1890 veröffentlichten Bände unseres Notizblattes. Obschon die Gesundheit des ebenso bescheidenen, als gefälligen Mannes schon seit Jahren erschüttert war, setzte er mit grösster Hingebung seine Tätigkeit fort, bis ihn, im Augenblick unerwartet, ein Blutsturz hinwegnahm. Wie früheren verständnisvollen Leitern unseres «Anzeigers», die der Tod schon abrief, werden wir Plüss ein dankbares Andenken bewahren.

Schon am 14. des gleichen Monats erlitten wir durch den Tod Dr. Karl Dändliker's, der in Küssnach einer schweren Krankheit erlag, einen neuen Verlust. Als Lehrer der Geschichte am Lehrerseminar des Kantons Zürich schon seit 1872 tätig, in fast ebenso langer Zeit zuerst als Dozent, dann als Professor für das Fach der Schweizer-Geschichte der philosophischen Fakultät der Hochschule zugehörig, war Dändliker 1877 Mitglied unserer Gesellschaft geworden. Während er als Lehrkraft mit grösster Gewissenhaftigkeit und Hingebung fruchtbringend tätig gewesen ist, trat er daneben, wie hier schon mehrfach zu erwähnen war, auch ganz vorzüglich auf dem Boden litterarischer Arbeit hervor. Durch seinen Lehrer Büdinger war er in seiner Studienzeit auf Themata der allgemeinen Geschichte hingewiesen worden; dann aber wandte er seinen Fleiss mit bestem Erfolge der schweizerischen Geschichte zu. Hier ist seine Hauptleistung die dreibändige Schweizer-Geschichte, die durch die äusserst günstige Aufnahme, die ihr zu Teil wurde, auf drei, zum Teil vier Auflagen anstieg, wobei der Verfasser von einer Erscheinung zur anderen sein Streben, das Werk zu vertiefen und zu ergänzen, redlich darlegte. Dass Dändliker sein zweites Hauptwerk, die Geschichte der Stadt und des Kantons Zürich, nicht mehr vollenden konnte, ist hier schon gesagt worden: wie hätte man es dem Forscher, der gerade auf diesen Stoff in den letzten Jahren seine ganze Kraft verwendet hatte, gönnen mögen, dass er auch da das Ganze hätte vorlegen können! Daneben verstand es der Lehrer auch sehr gut, in Bearbeitungen für den Schulgebrauch oder in Abrissen für weitere Kreise die Materialien zu gestalten. Unserer Gesellschaft bot er für das «Jahrbuch» wertvolle Abhandlungen, aus denen die Darstellung der Berichterstattungen und Anfragen der Zürcher Regierung an die Landschaft hauptsächlich zu nennen sind, weil diese interessante Frage hier zuerst vollständig behandelt worden ist. Dändliker war eine Persönlichkeit, die, abgesehen von ihrer wissenschaftlichen Bedeutung, auch rein menschlich volle Sympathie gewann.

Am 8. Oktober schloss in Bern Johannes Strickler sein arbeitsreiches Leben ab. Aus sehr knappen Verhältnissen hatte sich der Jüngling emporgerungen, am Lehrerseminar seines Heimatkantons Zürich zuerst als Zögling, dann als Lehrer sich betätigt, bis ihn 1869 die zürcherische Regierung in richtiger Erkenntnis seines Wertes mit der Leitung des Staatsarchives betraute. Wie er sich durch seine Gewissenhaftigkeit auf das vorteilhafteste von seinem unmittelbaren Vorgänger unterschied, so hat er durch zwölf Jahre die ihm übergebenen wissenschaftlichen Schätze auf das treueste verwaltet, auch die schwierige Uebersiedelung aus den bisherigen in die nun schon wieder ungenügend gewordenen neuen Lokalitäten besorgt. Aber von 1881 an war er am Bundesarchiv, durch dessen einsichtigen Lenker, der Strickler's ausgezeichnete Leistungen schon längst kannte, mit neuen grossen Aufgaben beauftragt, und er hat da seine Arbeitsstätte erst verlassen, als ihn die kurz dauernde zum Tode führende Krankheit abrief. Neben seinem vortrefflichen, in der Anlage vielfach ganz eigenartigen «Lehrbuch der Schweizergeschichte», neben der Geschichte der seiner Heimat Hirzel benachbarten Gemeinde Horgen, neben anderen kleineren sehr nennenswerten darstellenden Arbeiten liegt aber das monumentale Werk des Verstorbenen auf dem Boden der Edition, erstlich in der die Jahre 1521 bis 1532 umfassenden Abteilung der «Sammlung der eidgenössischen Abschiede», dann in der Aktensammlung zur schweizerischen Reformationsgeschichte, zuletzt in der erst in Bern begonnenen «Amtlichen Aktensammlung aus der

Zeit der Helvetik»: hier rief aus der Fortsetzung der Publikation, über die kulturgeschichtliche Seite der Helvetik, der Tod den Arbeiter hinweg. Schon 1874 hatte die Zürcher Hochschule Strickler zum Doktor honoris causa ernannt, und wie hat er hernach in einem Leben, dessen Freude einzig und allein die fruchtbare, nie ermüdende Betätigung war, diesem Titel höchste Ehre gemacht. Dabei war der anspruchslose Mann überall freundlich hilfreich und dienstbereit; mit Recht wurde ihm nach seinem Tode kindliche Harmlosigkeit des Gemütes nachgerühmt. Mit der Geschichte jedenfalls der interessantesten Abteilung der schweizerischen historischen Entwicklung, mit der Erkenntnis eines späteren wichtigen Kapitels wird Strickler's Name untrennbar verknüpft bleiben. Da er schon seit 1865 unserer Gesellschaft angehörte, war er eines unserer ältesten Mitglieder.

Am 12. Dezember folgte in Münster, Kanton Luzern, der Hinschied des Stiftspropstes Melchior Estermann, der, nachdem er 1899 als Chorherr nach Münster gekommen war, im Jahre 1900 Vorsteher des Stiftes wurde. Estermann war 1864 dem historischen Verein der fünf Orte, 1875 unserer Gesellschaft beigetreten, und als Historiker war er in anerkennenswertester Weise tätig, zumal in eifriger Benutzung des Archives seiner geistlichen Stiftung. An der hauptsächlich durch ihn geförderten «Heimatskunde» seines Heimatkantons Luzern beteiligte er sich durch seine Arbeiten über die Geschichten von Neudorf, von Rickenbach und von Pfäffikon; ganz besonders jedoch widmete er seine Studien der Geschichte von Beromünster, der Stiftskirche, der Stiftsschule, und ebenso gab er hierüber und über ähnliche Themata zahlreiche Beiträge in die «Katholischen Schweizerblätter», in den «Anzeiger für schweizerische Altertumskunde». Mit Recht ist auch nachdrücklich auf den interessanten Artikel in unserem «Anzeiger» hingewiesen worden, wo er im Jahrgang 1894 die Bezeichnung des Berchtoldstages vom Tage der Berchta ableitet. Noch im Alter von über achtzig Jahren war Estermann in Tätigkeit geblieben.

Unser Genfer Mitglied, Eugène de Budé, starb am 28. Dezember. Auch dieser sehr vielseitig tätige Mann stand im höheren Alter von 75 Jahren. Als Philanthrop ist der Verstorbene für mannigfaltige gemeinnützige Anstalten und Schöpfungen in seiner Vaterstadt tatkräftig eingetreten, für das Bureau international contre la littérature immorale, für die Société protectrice des animaux, für die Société genevoise pour l'encouragement de l'œuvre des bibliothèques populaires, für noch andere nützliche Werke. Eine Reihe historischer Arbeiten widmete de Budé teils Gegenständen aus der Genfer Geschichte, besonders biographischen Inhaltes, teils Thematen allgemeinerer Art. Besonders interessierte er sich für die Geschichte der Familie Bonaparte, und 1903 brachte er uns für unsere Versammlung daraus eine instruktive Mitteilung über Napoleon III. Schon seit 1869 war er unser Mitglied, und das feurige Gedicht, das er 1887 unserer Jahresversammlung vortrug, bewies seine lebhafte Teilnahme an unseren Bestrebungen.

Das neue Jahr brachte uns in Zürich noch drei weitere Verluste.

Am 22. Januar starb Verlagsbuchhändler Hermann Fäsi, seit 1882 unser Mitglied. Der treu gewissenhafte, stets liebenswürdig gefällige Mann war erst in seinen höheren Jahren, nicht lange vor seinem Tode, aus der Führung seines Geschäftes zurückgetreten. Mit dem Verlage, den Fäsi leitete, steht unsere Gesellschaft seit 1843 in der förder-

lichsten Verbindung; 1893 war die Firma S. Höhr in die Firma Fäsi und Beer umgewandelt worden, und die guten Beziehungen sind unvermindert die gleichen geblieben. Der wissenschaftliche Sinn, das Erbe des gelehrten Vaters, war in Fäsi fortwährend lebendig.

Gleich danach, am 25. Januar, starb Dr. Julius Brunner. Ein Schüler Büdinger's, hatte er Dezennien hindurch, erst in Braunschweig, dann in Aarau und Zürich, nicht nur als Lehrer der Geschichte auf der Mittelschulstufe hingebend gewirkt, sondern auch in der Verwaltung dieser Gymnasien, in Zürich als Mitglied der höchsten Erziehungsbehörde, seine eingreifende Tätigkeit bewiesen. Seine Studien wandte er anfangs der alten Geschichte, speziell der römischen Kaiserzeit, zu; in den letzten Jahren waren es, neben praktischen Vorschlägen für das Mittelschulwesen, besonders die mit den Berliner Monumenta Germaniae paedagogica in Berührung stehenden Arbeiten der «Vereinigung für schulgeschichtliche Studien in der Schweiz», die ihn als deren Präsidenten und selbst litterarisch sich beteiligenden Forscher in Anspruch nahmen. Vorzüglich jedoch widmete Brunner nach dem Rücktritt vom Amte seinen Fleiss dem Zürcher Urkundenbuch, und die Ausführung der Register zu mehreren Bänden verdanken dessen Herausgeber seiner Sorgfalt. Seit 1875 gehörte er unserer Vereinigung an, und gerne kam er immer noch, trotz seiner angegriffenen Gesundheit, zu unseren Jahresversammlungen. Das Andenken des treuen Freundes steht bei uns in Ehren.

Durch einen jäh eintretenden Tod wurde uns am 19. Juni Dr. Gustav Jakob Peter, Mitglied seit 1905, entrissen. Mit grosser Energie war der Verstorbene vom Primarlehrer durch die Überwindung der Zwischenstufen emporgestiegen und hatte sich kaum erst als Privatdozent an der philosophischen Fakultät habilitiert. Schon die oben erwähnte umfangreiche Dissertation, über die Organisation des zürcherischen Wehrwesens im 17. Jahrhundert, war eine sehr tüchtige aus archivalischem Material geschöpfte Leistung gewesen. Dann folgte, mit neuen interessanten Aufschlüssen, 1908 und 1909, in unserem «Jahrbuch» von Peter «Zürichs Anteil am Bauernkrieg 1653»; noch weitere Themata aus dieser Zeit der schweizerischen Geschichte, so über die Beziehungen zu dem grossen Brandenburger Kurfürsten, fesselten seine Aufmerksamkeit. Mit der ihm eigenen dienstbereiten Gefälligkeit widmete Peter der zürcherischen Antiquarischen Gesellschaft seit 1907 seine Dienste als Aktuar. Viel zu frühe ist diese schaffensfreudige Kraft in sich zusammengebrochen.

In Solothurn starb am 10. Juli Domdekan Anton Wyss, der als Stadtpfarrer von Baden Mitglied unserer Gesellschaft geworden war. Ein Luzerner von Geburt, wurde er 1900 als Vertreter seines Heimatkantons in den Domsenat nach Solothurn erwählt, und 1904 stieg er da zur Funktion des Domkanzlers auf. Sein lebhaftes Interesse an den verschiedenen Fragen öffentlichen Lebens, das den geistig regen Mann auch in unsere Reihen geführt hatte, bezeugte er besonders in eifriger journalistischer Betätigung.

Endlich aber verlor unsere Gesellschaft durch den Hinschied Dr. Albert Burckhardt-Finsler's, in Basel, am 2. August, ihren Vizepräsidenten. Burckhardt gehörte unserer Gesellschaft seit 1878 an, und 1895 wählte ihn die Versammlung in Basel als Mitglied des Gesellschaftsrates und zu der durch die Statuten neu geschaffenen Funktion des Vizepräsidenten. Burckhardt hatte sich zuerst dem Studium der Jurisprudenz gewidmet,

und als Dr. jur. erwies er noch der Universität Zürich die Ehre, seine historischen Studien zu ergänzen. Aus Zürich holte er sich die Gattin, an deren Seite er vor vier Jahren in einem schönen Familienfeste die silberne Hochzeit beging. In Basel wirkte er zuerst in der Lehrtätigkeit am Gymnasium und setzte diese nachher als Professor an der Universität fort. Ganz besonders aber bewies er seine Tatkraft auch als Konservator des historischen Museums. Als erster Vorsitzender der «Schweizer Vereinigung für Heimatschutz», bei deren Entstehung er lebhaft mitgewirkt hatte, fand Burckhardt gleichfalls reiche Gelegenheit, seinen historischen Sinn zum Ausdruck zu bringen. Eifrig betätigte er sich daneben auf litterarischem Boden. Als Herausgeber des Basler Jahrbuchs schenkte er dieser schönen Publikation zahlreiche Beiträge; aus seiner Anregung erwuchs die inhaltreiche Sammlung der Basler Biographien; andere Arbeiten stellte er vorzüglich auch in die Serie der Neujahrsblätter. Unserem «Jahrbuch» gab er ebenfalls Beiträge, aus denen die vor der Basler Versammlung 1895 vorgetragene Schilderung der Schicksale der Stadt während des Krieges von 1813 und 1814 hervorgehoben sei. Doch im Jahre 1902 folgte Burckhardt's Wahl in den Regierungsrat, wo er nun die grosse Aufgabe des Erziehungsdepartements antrat. Man kann sich der schmerzlichen Erwägung nicht entziehen, dass die allzusehr gehäufte Arbeit die freudig dargebotene Kraft Burckhardt's viel zu früh gebrochen hat; mit Besorgnis sahen seine Freunde gewisse Anzeichen einer Erschöpfung, die im Juni 1910 zu einem Schlaganfall führte, so dass er zum allgemeinen Bedauern aus seinen Stellungen den Rücktritt erklären musste. Dass auf dem Felde des historischen Schaffens in dem Sohne eine höchst schätzenswerte Kraft an seine Stelle trat, wird dem Vater, den die treueste Fürsorge umgab, noch ein freudiger Trost gewesen sein. Unserer Gesellschaft widmete Burckhardt stets die eifrigste Teilnahme, und es war uns jedes Mal eine Freude, zuletzt 1909 in Schaffhausen, ihn bei unseren Versammlungen zu sehen und zu hören.

Schwer empfindliche Lücken sind durch diese Todesfälle im Verzeichnis unserer Gesellschaft entstanden, und es ist dringend zu wünschen, dass durch neue Beitritte von Freunden und Pflegern geschichtlicher Studien unsere Reihen wieder ergänzt werden.

Wir wiederholen hier zum Schlusse eine Äusserung, die Georg von Wyss vor zwanzig Jahren seinen Eröffnungsworten einfügte. Er wies da auf jene Erinnerungsfeier in Schwyz und Bern, für die Jahre 1291 und 1191, hin und sagte: «Geschichte und Sage, Wirklichkeit, Dichtung und Kunst vereinigten sich zu einer grossen ergreifenden Wirkung auf alle Gemüter. Die Freude am Gemeinbesitz einer ruhmreichen Vergangenheit, an der jeder Teil hat, frägt nicht, in welchem Verhältnis der Einzelne die Elemente derselben, bewusst oder unbewusst, empfängt und aufnimmt. Das Vaterland, das uns im Leben vereint, trägt seine einigende Kraft auch in die Feier seiner schönsten Erinnerungen über».

Schon mehrmals fielen die Jahresversammlungen der schweizerischen naturforschenden Gesellschaft und der unsrigen in die gleichen Tage zusammen, und dann haben wir Grüsse untereinander ausgetauscht. Die nach den eingehenden Berichterstattungen sehr reiche Belehrung bringende Tagung der Naturforscher in Solothurn ging in diesem Jahre der unsrigen um mehrere Wochen voraus. Möge das lebhafte Interesse, das jenen Verhandlungen geschenkt worden ist, auch unseren Bestrebungen fortwährend zu Teil werden!

---

29. Die Freien von Castelbarco (Kastelwart) als Herren der Grafschaft Werdenberg, 1493—98.

Die Geschichte der Grafschaft Werdenberg von dem Zeitpunkte an, da sie dem angestammten Grafenhause verloren ging, bis zum Beginn der glarnerischen Herrschaft ist noch wenig aufgehellt. Eine gründliche Erforschung dieses Zeitraumes wäre eine abwechlungsreiche und interessante Aufgabe. Sie würde zahlreiche Rückschlüsse auf frühere Zeiten gestatten, durch welche eine Reihe von rechtsgeschichtlichen und die Ausdehnung der Grundherrschaft berührenden Fragen ihre Lösung fänden, die durch die tüchtige Arbeit Krügers[1]) noch unentschieden gelassen worden sind.

Im Anfang des 15. Jahrhunderts ging die Grafschaft Werdenberg an die Grafen von Montfort-Tettnang über, die das neue Gebiet unter zahlreichen Wechselfällen bis 1483 besassen; es folgten als Herren Werdenbergs Graf Johann Peter von Sax-Masox, 1483—85, und dann der eidgenössische Stand Luzern, der 1493 die Grafschaft an die Brüder Georg und Matthias von Kastelwart verkaufte.[2])

Ueber die Herkunft dieser Herren von Kastelwart, die plötzlich im Getriebe des süddeutschen Adels auftauchen, um nach wenigen Jahren ebenso schnell wieder zu verschwinden, war bisher nichts bekannt. Die st. gallischen Geschichtsschreiber begnügen sich mit blosser Erwähnung des Namens.[3])

Die Freien von Castelbarco werden im 12. Jahrhundert zuerst genannt. Ihr Stammschloss, heute eine Ruine, stand auf einer Anhöhe am rechten Etschufer unweit Trient im sog. Lagertal oder Val Lagarina. Schon in ihren Anfängen offenbarten sie einen gewalttätigen und rebellischen Sinn; selbst der mächtige Kaiser Friedrich Barbarossa hatte mit ihrer Unbotmässigkeit zu rechnen. Aber im Jahre 1198 sahen sie sich veranlasst, ihr Stammschloss Castelbarco und andere Besitzungen an den Bischof von Trient zu verkaufen und den veräusserten Besitz dann wieder vom Hochstift als bischöfliches Lehen entgegen zu nehmen. Fortan waren sie Vasallen des Bischofs von Trient, ohne dass sie sich indessen viel um den Lehensherren gekümmert hätten. Ihr Reichtum und ihre Macht nahmen immer zu, so dass ihnen jene ganze Talstufe, die man als Lagertal bezeichnet, mit den Schlössern Castelbarco, Castelcorno, Castellano, Castelnovo, Nomi etc., dem Städtchen Rovereto und den vier sog. Vikariaten Mori, Brentonico, Ala und Avio angehörte.[4]) Im 13. Jahrhundert ging die Lehensherrlichkeit über einzelne Teile des castelbarkischen Besitzes an die Grafen von Tirol über, die ja bald auch eine Art Oberhoheit über das Bistum Trient selbst beanspruchten. In den zahlreichen Streitigkeiten zwischen den Grafen von Tirol

[1]) E. Krüger, die Grafen von Werdenberg, im 22. Band der «Mitteilungen zur vaterländischen Geschichte», herausgegeben vom historischen Verein in St. Gallen (1887). — Um zu einem abschliessenden Ergebnis zu gelangen, müsste meines Erachtens die Geschichte der Grafschaft Werdenberg von ihren Anfängen bis mindestens 1517 in der Art und Weise bearbeitet werden, wie es Hermann Wartmann und andere mit den Höfen Kriessern, Widnau-Haslach und Bernang getan haben.

[2]) Näf, Chronik der Stadt und Landschaft St. Gallen, S. 1000—1008.

[3]) So viel ich sehe, hat einzig F. Hegi in seiner Studie über die geächteten Räte des Erzherzogs Sigmund die Kastelwart richtig als Castelbarker erkannt.

[4]) Egger, Geschichte vom Tirol, Bd. I und II. — K. Ausserer, Die Herren von Castelcorno, Separatabdruck aus dem Jahrbuch der k. k. heraldischen Gesellschaft «Adler», Wien, 1911, Seite 54.

und den Bischöfen von Trient standen die Castelbarker meist auf Seiten des fernen weltlichen Herrn und nützten die Not des nahewohnenden Prälaten und die eigene unklare Stellung zu beiden Lehensherren im eigenen Interesse kräftig aus. Den Gipfel ihrer Macht erreichte dieses freiherrliche Geschlecht unter Wilhelm dem Grossen, dem Freunde und Beschützer Dantes. Mit dem Tode Wilhelms im Jahre 1320 beginnt die Zersplitterung des castelbarkischen Besitzes. Das Testament Wilhelms begründete vier Dynastien, von denen drei im 15. Jahrhundert erloschen. Die eine aber, diejenige des Aldrighetto, spaltete sich 1333 wieder in drei Linien, von denen zwei ebenfalls im 15. Jahrhundert verschwinden, während diejenige von Castelbarco-Gresta bis auf den heutigen Tag fortbesteht.[1]) Häufig genug gingen die verschiedenen Zweige unserer freiherrlichen Familie ihre gesonderten politischen Wege, zumal in den zahlreichen Streitigkeiten zwischen Mailand, Venedig, Trient und der Grafschaft Tirol. Bekanntlich war im Jahre 1363 die Grafschaft Tirol an das Haus Habsburg-Oesterreich übergegangen.

Im Jahre 1429 verpfändete Anna von Nogarol, Witwe des Herrn von Castelbarco auf Castelcorno, im Streite mit ihren lieblosen Söhnen die Burg Castelkorn sowie den einträglichen kleinen Zoll an der Porta S. Martino zu Trient an das Hochstift und erklärte die Verkaufsobjekte als bischöfliche Lehen. Acht Jahre später, nach dem Tode der Mutter, gewann jedoch Annas Sohn Johann, der Vater der späteren Herren von Werdenberg, die Burg Castelkorn durch List zurück.[2]) Der Bischof von Trient sann indessen auf Vergeltung, um so mehr, als Johann von Castelbarco sich weigerte, seine Burgen vom Hochstift zu Lehen zu nehmen. Er übertrug die Strafe den beiden Grafen Georg und Peter von Lodron (in Judikarien). Diese überfielen 1456 die Burg Castelnovo, nahmen Johann gefangen und nötigten ihn zur Abtretung aller seiner Burgen. Johanns Gemahlin Praxedis, eine Gräfin von Helfenstein[3]), entrann der Gefangenschaft durch eilige Flucht. Sie rettete auch ihr kleines Söhnchen Georg und gebar gegen Ende jenes Jahres in ihrer schwäbischen Heimat dem gefangenen Gemahl einen zweiten Sohn, den sie Matthias nannte. Diese beiden Söhne Johanns von Castelbarco und der Praxedis von Helfenstein wurden später die Herren der Grafschaft Werdenberg. Der Bischof von Trient belehnte nach dem geglückten Handstreich die Grafen von Lodron mit Johanns Burgen Castelnovo und Castellano, zog jedoch Castelcorno und Nomi an das Hochstift ein. Johann von Castelbarco starb bald darauf in der Gefangenschaft. Seine Witwe Praxedis aber vermählte sich später in zweiter Ehe mit Ulrich von Brandis, dem Herrn von Vaduz, Maienfeld, Schellenberg und Blumenegg, dem sie in der Folge sechs Söhne und eine Tochter gebar.[4])

Freiherr Ulrich von Brandis nahm sich gleich nach seiner Verheiratung in ritterlicher Weise der Interessen seiner beiden noch minderjährigen Stiefsöhne an. Aller-

---

[1]) Schneller, in den Forschungen und Mitteilungen zur Geschichte Tirols. Bd. 8, S. 160.

[2]) Dieser Johann von Castelbarco-Castelcorn stand ganz im Dienste König Friedrichs III., der ihm 1443 seine freiherrliche Abkunft bestätigte.

[3]) Württembergisches Oberamt Gaislingen.

[4]) Siehe meine Arbeit über die Freiherren von Brandis im 36. Bd. des Jahrbuchs für schweiz. Gesch. Irrtümlich steht in der Stammtafel (am Schluss der Arbeit): «Katharina», statt «Praxedis» von Helfenstein, im Widerspruch zum Text S. 119.

dings wahrte er damit auch seinen eigenen Nutzen; denn Johann von Castelbarco hatte einst seiner Gemahlin Praxedis den kleinen Zoll der Porta S. Martino sowie das Schloss Nomi als Morgengabe verschrieben. Ulrich reiste mehrmals zum Bischof von Trient und zu Herzog Sigmund von Oesterreich, Herrn der Grafschaft Tirol und der habsburgischen Vorlande. Als das alles zu keinem Ziele führte, wandte er sich um 1466 an Kaiser Friedrich III. Nun setzte ein weitschweifiges, umständliches Prozessverfahren ein, das sich jahrelang resultatlos hinschleppte.[1]) Der Kaiser übertrug nach einigen Jahren den Untersuch und Entscheid seinem Vetter, dem Herzog Sigmund. Dieser lud beide Parteien nach Bozen vor seinen Richterstuhl. Ulrich von Brandis bezeichnete Castelkorn und Nomi als tirolische Lehen, während die Anwälte des Bischofs diese Schlösser samt den zugehörigen Gebieten und Einkünften als Lehen des Hochstifts Trient beanspruchten und zugleich die Schuld an der Gefangennahme Johanns von Castelbarco auf die Grafen von Lodron abwälzten. Weder Sigmund noch die von ihm «nachgesetzten» Richter kamen zu einem Resultate. Endlich brachte der Bischof die Streitfrage vor das königliche Kammergericht, womit der Prozessgang erst recht umständlich und schleppend sich gestaltete.

Unterdessen waren die beiden Herren von Castelbarco — man nannte sie diesseits der Alpen Kastelbark, Kastelwark oder gewöhnlich Kastelwart — volljährig geworden. Ihnen lag es vor allem daran, sich an den Grafen von Lodron zu rächen. Als der greise Peter von Lodron sich 1477 in den Bädern von Bormio aufhielt, wurde er da von Georg und Matthias[2]) von Kastelwart und einigen Untertanen des Bischofs Ortlieb von Chur — Ortlieb war der Bruder Ulrichs von Brandis — überfallen, gefangen, nach Innsbruck geschleppt und da dem Erzherzog Sigmund übergeben. Die Sache machte ungeheures Aufsehen. Der Herzog von Mailand, in dessen Gebiet die Gewalttat geschehen war, und schliesslich gar Papst Sixtus IV. verlangten vom Bischof von Chur Genugtuung, und Kaiser Friedrich warnte noch 2 Jahre später die Freifrau von Brandis und ihre beiden Söhne vor weiteren Gewaltsamkeiten.[3]) Nun nahm sich aber die mächtige Republik Venedig des Gefangenen an, der stets ihr treuer Parteigänger gewesen. Kaiser Friedrich wollte einen Krieg mit der Serenissima um jeden Preis vermeiden und befahl deshalb dem Erzherzog Sigmund, den Handel schleunigst zum Abschluss zu bringen. Sigmund fällte am 6. Juli 1479 einen Spruch in dem Sinne, dass die Grafen von Lodron den zwei Castelbarkern für die beiden Schlösser Castellano und Castelnovo 16000 Gulden bezahlen sollten. Die Grafen unterzogen sich dem Urteil und zahlten die grosse Summe in zwei Raten mit venezianischem Gelde ab.[4]) So hatten die Brüder von Kastelwart in diesem Streit wenigstens einen finanziellen Erfolg erreicht, aber ihre Stellung im Etschland noch mehr geschwächt.

---

[1]) Der Streit um die fraglichen Besitzungen dauerte von seinen Anfängen (durch Anna von Nogarol) bis zum Austrag ein volles Jahrhundert und ist in vorzüglicher Weise dargestellt von Dr. Hugo Neugebauer in der Rivista «San Marco» No. 1—2, Anno IV—1912. Die Arbeit ist betitelt: I processi per Nomi, Castelcorno e la dogana die San Martino a Trento.

[2]) In den Urkunden wird er gewöhnlich Mathis genannt.

[3]) Meine Arbeit a. a. O. S. 119. — Als sie dem Druck übergeben wurde, waren die obgenannten Abhandlungen von Ausserer und Neugebauer noch nicht erschienen.

[4]) Ausserer a. a. O. S. 37 ff.

Mittlerweile nahm der Prozess mit dem Bischof von Trient um Castelkorn, Nomi und den Zoll von S. Martino vor dem k. Kammergericht seinen Fortgang. Zehn Jahre nach der erstmaligen Behandlung dieser Frage durch dieses Tribunal raffte es sich endlich zu einem Spruche auf, der ganz zu Gunsten der beiden Kläger ausfiel. Der Bischof protestierte bei Kaiser und Papst, aber am 12. Februar 1485 bestätigte Erzherzog Sigmund durchaus den Spruch des Kammergerichts, laut welchem der Bischof die Festen Castelkorn und Nomi sowie den Zoll von S. Martino den Klägern herausgeben und denselben noch eine beträchtliche Prozessentschädigung bezahlen sollte. Als aber der Bischof, der scheinbar den Spruch angenommen hatte, neue Schwierigkeiten machte, bot Matthias von Kastelwart den ganzen Besitz dem Erzherzog Sigmund zum Kaufe an. Bevor man indessen zu einem Ziele kam, begann Sigmund jenen törichten Krieg gegen Venedig vom Jahre 1487, der bekanntlich zum Sturze des «bösen Regiments» in Innsbruck führte. Selbstverständlich nahmen Georg und Matthias von Kastelwart mit Eifer an diesem Kriege gegen die Serenissima Teil, während Castelbarco-Gresta auf Seiten der Republik stand.[1]) Die beiden Freiherren wurden in diesem Kriege vom Unheil verfolgt. Die Venetianer erstürmten Nomi, nahmen Matthias gefangen und schlissen die Feste. Die zwei Brüder sahen nun ein, dass ihre Rolle im Etschland endgültig ausgespielt sei. Also bot Matthias nach seiner Freilassung die Feste Kastelkorn der Reihe nach dem Bischof von Trient, dem Erzherzog Sigmund, der tirolischen Landschaft und dem Kaiser zum Kaufe an. Aber ohne Erfolg; er blieb im Besitze dieses Schlosses und der dazu gehörigen Güter und Einkünfte bis zu seinem Tode. Mehr Glück hatte er mit Nomi, das die Venetianer nach dem Kriege wieder aufgebaut hatten, aber gemäss einem Schiedsspruch des Papstes an den Kaiser hatten abtreten müssen. Am 1. Juni 1494 kaufte ihm König Maximilian diese Besitzung um die verhältnismässig grosse Summe von 8000 Dukaten ab.

Schon längst waren Georg und Matthias von Kastelwart ganz in den Dienst des Hauses Oesterreich getreten. Damit folgten sie dem Beispiel ihres mittlerweile verstorbenen Stiefvaters. Am 13. Oktober 1486 hatte Erzherzog Sigmund dem Matthias von Kastelwart die Burghut und Landvogtei Nellenburg übertragen, nachdem ihm der Freiherr grössere Geldsummen geliehen.[2]) Im Gegensatz zu andern Räten des Erzherzogs wahrten er und Georg dem Hause Oesterreich die Treue und verscherzten deshalb nicht die Huld, in der sie bei Kaiser Friedrich und dessen Sohn Maximilian standen. Im September 1487, als die «bösen Räte» des Erzherzogs schon vor der Wut des tiroler Landtages und der Rache des Kaisers die Flucht ergriffen hatten, treffen wir Matthias von Kastelwart als eifrigen Parteigänger des Kaisers in dessen Konflikt mit den Eidgenossen.[3])

Matthias von Kastelwart hatte sich vermählt mit Clementia, der Tochter des Grafen Wilhelm VIII. von Montfort, der 1483 als Herr der Grafschaft Werdenberg gestorben war. Die Grafschaft Werdenberg samt der Herrschaft Wartau war sodann an den

[1]) Wotschitzky, Venetianerkrieg, Programm des Obergymnasiums in Bielitz 1889/90, Seite 22 und 30.

[2]) Hegi, a. a. O. S. 79 und 174. — Schon im Jahre 1475 hatte Matthias von Kastelwart (im «Neusserkrieg») auf Seiten des Kaisers Friedrich gefochten. Eidg. Absch. II S. 547. — Matthias war noch 1495 im Besitze der Vogtei Nellenburg. Schriften des Bodensee-Vereins, Bd. 30, Bodmann-Regesten No. 1630.

[3]) Hegi, S. 181—184 und S. 535.

Grafen Hans Peter von Sax-Masox übergegangen, der sich mit Clementa von Hewen, der Witwe des Erblassers, verheiratete. Das verschwenderische Ehepaar musste indessen schon 1485 den genannten Besitz Schulden halber an Luzern verpfänden. Nun hatte aber Clementia von Kastelwart immer noch 2000 Gulden väterlichen Erbes auf diesen Herrschaften anstehen. Am 1. Mai 1488 war sie in der angenehmen Lage, die Stadt Luzern für die Ausbezahlung dieser Summe quittieren zu können.[1]) Da der Graf von Monsax das Pfand nicht zurücklösen konnte und die eidgenössischen Orte, denen Luzern den Beitritt zum Kauf offen gelassen, auf die Kaufbedingungen nicht eingehen wollten, ging die Grafschaft Werdenberg samt Wartau definitiv an Luzern über. Aber dieses hatte keine Freude daran. Da meldeten sich 1493 die Brüder Georg und Matthias von Kastelwart als Käufer. Diese beiden Herren waren zur Einsicht gekommen, dass ihres Bleibens im Südtirol nicht mehr sein könne, seitdem das ihnen so feindselige Venedig die Herrschaft über den südlichen Teil des Lagertales ausübte. Hatte doch Matthias aus seiner Gefangenschaft nach der Einnahme von Nomi 1487 an die tiroler Landstände eine flehende Bitte um Hilfe gerichtet und dabei die Befürchtung ausgesprochen, er könnte durch die Venetianer vergiftet werden! Die Kastelwart mussten sich nördlich der Alpen, im Machtbereich des ihnen hold gesinnten Hauses Oesterreich, festzusetzen suchen. Werdenberg schien ihnen um so günstiger gelegen, als es an die Besitzungen ihrer Stiefbrüder von Brandis grenzte, mit denen sie in inniger Freundschaft verbunden waren.

Also kauften am 28. März 1493 die Herren Jörg und Mathis von Kastelwart, Freiherren, von Schultheiss, Rat und Gemeinde der Stadt Luzern das Schloss, die Stadt und die Grafschaft Werdenberg mit Dörfern und Höfen, Leuten und Gut, hohen und niedern Gerichten, Zwingen, Bännen, Zehnten, Kirchen, Herrlichkeiten und «Oberkeiten», Steuern, Kornzinsen etc. samt der Herrschaft Wartau um 22,000 Goldgulden.[2]) Dabei übergab Luzern den Käufern auch alle auf das Verkaufsobjekt bezüglichen Urkunden und Briefe. Am gleichen Tage nahm Luzern den Freiherrn Matthias von Kastelwart, seine Nachkommen und Erben der Grafschaft Werdenberg und der Herrschaft Wartau zu ewigen Burgern an. Der Freiherr schwur, Luzerns Nutzen zu

---

[1]) 1488 Mai 1. Clementa von Kastelwart, geborne Gräfin von Montfort, urkundet: Als unsere «Vettern» Hug und Ulrich von Montfort, Brüder (wohl Hug XIII. zu Argen und Ulrich V. zu Tettnang, Clementias Grossoheime), unsere Vögte, nach dem Ableben des Wilhelm von Montfort, Herrn zu Werdenberg, unseres Vaters sel., dem Grafen Hans Peter von Monsax das Schloss Werdenberg mit Wartau und aller Zugehörde verkauft haben um 22,000 rh. Gl. und uns in diesem Verkauf für unser väterliches Erbe 2000 Gl. auf demselben Schlosse vorbehalten haben, und da aber Hans Peter von Monsax die Grafschaft Werdenberg etc, an Luzern verkauft hat unter Vorbehalt unserer Schuldforderung, hat uns Luzern diese 2000 Gl. bar ausbezahlt. Deshalb quittieren wir mit Einwilligung unseres lieben Gemahls Mathisen von Kastelwart, Freiherren, den Grafen Peter von Monsax und Luzern und jeden künftigen Herren von Werdenberg für diese 2000 Gl. Mathis von Kastelwart bekräftigt dieses Dokument mit seinem Siegel. Für Clementia, deren Siegel «Gepresten halber» nicht gebraucht werden kann, siegelt auf ihre Bitte ihr Vetter Herr Peter von Hewen, Frei (St. Walpurgentag 1488). Staatsarchiv Luzern. Orig. Perg. Beide Siegel hangen wohlerhalten. Kastelwarts Siegel zeigt das Löwenwappen. Das Wappen der Castelbarco war stets in allen Linien der aufrechte weisse Löwe im roten Schild. — Man korrigiere die unrichtigen Angaben in N° 86 S. 179 des genealog. Handbuchs der Schweiz, Bd. I, hoher Adel.

[2]) Kantonsarchiv Glarus. — Die Grafschaft Werdenberg soll damals etwa 1000 Gl. jährlich eingetragen haben. Eidg. Absch. III 1, S. 183.

fördern, das Burgrecht alle 10 Jahre zu erneuern, einen jährlichen Burgerzins von 15 Gulden oder eine einmalige Abzahlung von 300 Gulden zu leisten und mit seinen Untertanen der Stadt Luzern Kriegshilfe gegen jedermann zu leisten, ausgenommen gegen die Herrschaft Oesterreich; in einem Kriege Luzerns gegen Oesterreich soll der Freiherr mit Werdenberg und Wartau «still sitzen». Luzern seinerseits versprach dem Freiherrn Schutz und Rechtsbeistand, besonders auch gegen dessen Untertanen, wenn diese ihre Pflicht gegen den Oberherren versäumen sollten. Endlich wurde die Kündbarkeit dieses «ewigen» Burgrechtes vorgesehen.[1])

Georg von Kastelwart war nicht in dieses Burgrecht getreten. Offenbar überliess er die gekauften Herrschaften ganz seinem Bruder Matthias, der ja schon durch seine Gemahlin an dieselben geknüpft war. Georg ging ganz im kaiserlichen Dienste auf. Er machte als Feldhauptmann den Zug nach Ungarn mit und erscheint 1490 als Kommandant von Stuhlweissenburg. Am 2. März 1494 befehligte er Truppen im Dienste König Maximilians und scheint bald nach 1495 gestorben zu sein, ohne gesetzliche Leibeserben zu hinterlassen.[2])

Matthias dagegen trug sich offenbar mit dem Gedanken, die Grafschaft Werdenberg zu seiner bleibenden Heimat zu machen. Er wollte sogar diesen Besitz durch gelegentliche Ankäufe vergrössern. Seit einem Jahrhundert gehörte die Feste Hohensax samt dem Dorfe Gams der Familie von Bonstetten, während der grössere Teil der alten Freiherrschaft Sax mit der Burg Forstegg beim alten Stamme der Freiherren von Hohensax verblieben war. Nun gedachten die Herren Beat und Wolf von Bonstetten ihre Besitzung zu verkaufen und trugen sie zuerst dem eidgenössischen Stande Zürich an. Doch dieses zeigte damals keine Lust, auf das Angebot einzugehen. Am 26. September 1496 beauftragte nun Matthias von Kastelwart den ihm befreundeten Abt von Rüti, bei Zürich anzufragen, ob es gewillt wäre, die Saxer Bauern aus dem Zürcher Burgerrecht zu entlassen, dessen sich die Untertanen der Herren von Bonstetten rühmen. Wenn Zürich dem Gesuch entspreche, so sei er gewillt, den Kauf abzuschliessen.[3]) Offenbar fiel die Antwort Zurichs für den Herrn von Werdenberg günstig aus, und die Verkaufsverhandlungen nahmen ihren Fortgang. Aber der Plan scheiterte am Widerstand der Leute von Gams, die vom neuen Herren nichts wissen, sondern eidgenössisch werden wollten. Am 4. Oktober 1496 brachten die ehrbaren Leute aus der Herrschaft Gams an der eidgenössischen Tagsatzung in Zürich vor, dass der von Kastelwart zu Werdenberg sie von ihrem Herrn, dem von Bonstetten, erkauft habe; da sie jedoch mit ihrem bisherigen Herrn zu den Eidgenossen gedient hätten, so möchten sie gerne auch in Zukunft bei ihnen bleiben und bitten die VII Orte, diesen Kauf, der um 4920 Gulden erfolgt sei, an sich zu ziehen und Gams zur Grafschaft Sargans oder zum Rheintal zu stossen, wozu es wohl gelegen sei.[4]) Die Herren von Bonstetten nahmen Rücksicht auf den Wunsch ihrer Untertanen. Zuerst regelten sie in zwei Abkommen vom 19. und

---

[1]) Niklaus Senn, Werdenberger Chronik, S. 99 ff. — Segesser, Rechtsgeschichte von Luzern II, 75 ff.

[2]) Ausserer, S. 40. — Chmel, Urkunden zur Gesch. Maximilians I (1845), S. 20.

[3]) Kantonsarchiv St. Gallen, Sax. Fasz. 1 N° 5, Orig. — Dieses Burgrecht scheinen die Zürcher abgeschlossen oder versprochen zu haben, als sie 1468 und 1485 in Streitigkeiten zwischen Gams und den Bonstetten vermittelten.

[4]) Eidg, Absch. III 1, S. 514 (c).

22. November einige Streitfragen wegen der eigenen Leute des Herrn von Kastelwart, die im Kirchspiel Gams wohnten, sowie die Grenzen zwichen den Kirchspielen Grabs und Gams[1]); sodann verkauften sie das Gericht Gams am 16. Januar 1497 um 4920 Gulden an die eidgenössischen Stände Schwiz und Glarus, welche es dem Landvogt im Gaster unterstellten.[2]) Aber der Verkauf an den Kastelwart war rechtsgültig abgeschlossen worden. Am 30. Januar 1498 trat dieser vom Kauf zurück gegen eine Entschädigung von 80 Gulden.[3])

Dieser Vorgang wird dem Freiherrn von Kastelwart die Augen geöffnet haben für die Tatsache, dass innerhalb der natürlichen Grenzen der Schweiz für den Adel keines Bleibens mehr sei. Dazu kamen wiederholte Streitigkeiten mit den 7 eidgenössischen Orten, die über die benachbarte Grafschaft Sargans regierten, sowie mit ihrem dortigen Vogte über Eigenleute, die von einer Grafschaft in die andere zogen, und über gerichtliche Kompetenzen.[4]) Vor allem aber drängte ihn das gespannte Verhältnis der schweizerischen Eidgenossenschaft gegenüber König Maximilian zum schleunigen Verkauf der Grafschaft Werdenberg. Seine ganze Vergangenheit verknüpfte ihn aufs innigste mit dem Hause Oesterreich; zudem konnte er nur mit Oesterreichs Hilfe seine immer noch bedeutenden Besitzungen im Südtirol behaupten.

Bekanntlich rüstete man schon 1497 zum Kriege. Matthias von Kastelwart gelobte unverweilt, dass er der Eidgenossen Feind sein wolle; immerhin wurde ihm vom Könige die Kriegshilfe für die Offensive erlassen.[5]) Der Sturm konnte indessen noch für ein letztes Mal beschworen werden. Der Freiherr benützte die kurze Ruhepause, um seinen schweizerischen Besitz zu liquidieren. Am 24. September 1498 verkaufte er die Grafschaft Werdenberg und die Herrschaft Wartau mit allen Rechten um 24 000 rheinische Gulden an Heinrich von Hewen, Bischof zu Chur, zu Handen der unmündigen Freiherren Friedrich Wolfgang und Georg von Hewen, Neffen und Mündel des Bischofs.[6]) Aber noch hatte Matthias von Kastelwart die Kaufsumme, um die er einst die Grafschaft von Luzern gekauft, nicht völlig abbezahlt. Am 14. Oktober 1498 quittierte ihn Luzern für 125 Gulden verfallenen Zinses, und am 31. Oktober bat er um Stundung von 125 Gulden Burgrechtsgeldes und Zinses mit der Begründung, der Wegzug von Werdenberg verursache ihm eben grosse Kosten. Er benützte die Gelegenheit, um sich in geradezu herzlicher Weise von Luzern zu verabschieden. Er dankte für die Freundlichkeit und Güte, mit der ihm die Stadt stets entgegengekom-

---

[1]) Kantonsarchiv Glarus und Kantonsarchiv St. Gallen. — Beide Male vermittelte Caspar Göldli von Zürich.

[2]) Senn, Werdenberger, Chr., S. 425 ff. — Den Hauptteil der Kaufsumme, nämlich 4000 Gl., hatte Gams bei Schwiz und Glarus entlehnt; die Summe wurde dann durch eine Hypothek auf die Gemeinde sichergestellt. Siehe die Urkunden vom 21. Febr. 1497 in Senn, S. 430 und 435. — Betreffend Hohensax siehe Eidg. Absch. III 2, S. 67.

[3]) Archiv Gams.

[4]) Eidg. Absch. III 1, S. 516 bis 520. 530. — Auch scheint der alte Graf Georg von Werdenberg-Sargans noch gewisse Ansprüche auf Werdenberg erhoben zu haben, laut einer Urkunde von 1498 im Kantonsarchiv Glarus. Vergl. Eidg. Absch. III 1, S. 584 (h).

[5]) Hegi, S. 541, Anm. 1.

[6]) Urkunde im Kantonsarchiv Glarus. Am 5. Nov. 1498 fügte Matthias dem Verkaufsobjekt noch eine Anzahl Zinsen hinzu, die im Kaufbrief über Werdenberg nicht inbegriffen waren (ibid.). — Die Urkunden aus dem Kantonsarchiv Glarus verdanke ich dem freundlichen Entgegenkommen des Herrn Archivars J. Frey in Glarus.

men sei, und versprach Gegenrecht zu halten; er bat um Verzeihung, wenn er in seiner Unkenntnis der Verhältnisse jemals Anlass zu Missvergnügen gegeben habe, und sprach schliesslich noch die Hoffnung aus, bei Gelegenheit persönlich nach Luzern kommen und da seine Freunde begrüssen zu können.[1])

Diese Hoffnung sollte sich nicht erfüllen, denn schnell ereilte ihn nun sein Geschick. Er trat ganz in die Dienste des Königs Maximilian und wurde beim Ausbruch des Schwabenkriegs österreichischer Kommandant im Breisgau. Bevor er in den Kampf zog, traf er noch letztwillige Verfügungen in Betreff seiner Besitzungen im Etschlande. Er hiess den Zöllner an der Porta S. Martino in Trient den Zoll im Namen der Stiefgeschwister von Brandis einziehen und liess den Schlosshauptmann von Castelcorno schwören, das Schloss den Freiherren von Brandis zu übergeben, falls er — Matthias — im Kriege umkommen sollte.[2]) Seine Ehe mit Clementia von Montfort war nämlich kinderlos geblieben. Der Freiherr von Kastelwart nahm hervorragenden Anteil am Schwabenkrieg und fiel am 22. Juli 1499 in der Schlacht bei Dornach, neben dem Oberanführer Graf Heinrich von Fürstenberg, Graf Simon Weker von Bitsch und dem tapfern Ritter Friedrich Kappeler, Sieger von Calliano im Venetianerkrieg des Jahres 1487. So endete der letzte Freiherr von Castelbarco aus der Linie Castelcorno unter den Streichen der eidgenössischen Kriegsharste aus Solothurn, Bern und Zürich.[3])

Dr. Placid Bütler.

---

[1]) Zwei Briefe im Staatsarchiv Luzern.

[2]) Neugebauer, I processi, S. 29.

[3]) Dierauer, Gesch. der Schweiz. Eidgsch. II S. 355. Büchi, Aktenstücke des Schwabenkriegs, im 20. Bd. der Quellen zur Schw. Gesch., und Tatarinoff, Solothurn im Schwabenkrieg, a. a. O. — Die Solothurner setzten die drei hochadeligen Gefallenen in der Kirche von Dornach bei. Vergeblich versuchten der König und die hohe Verwandtschaft der drei Gefallenen, diese Leichen herauszubekommen. Valerius Anshelm II 233. Büchi, S. 404. Eidg. Absch. III 2 S. 7. 43.

Gleich nach dem Tode des Matthias von Castelbarco belehnten sowohl der Bischof von Trient wie auch König Maximilian als Graf von Tirol den Paul von Lichtenstein, einem alten Trientiner Ministerialengeschlecht entstammend, mit Castelcorno, dem Zoll von S. Martino und all jenem ausgedehnten castelbarkischen Besitz im Süden des Lagertals, der seit einem Jahrhundert von den Venetianern besetzt war. Aber nun erhoben die Stiefgeschwister des Gefallenen, Ludwig und Sigmund II. von Brandis, sowie deren Schwester Verena, verwitwete Gräfin von Sulz, Ansprüche auf die Hinterlassenschaft im Etschland. (Der Sohn Verenas war Graf Rudolf von Sulz, einziger Erbe der kinderlosen Freiherren von Brandis. Von diesem Verwandschaftsverhältnis her rühren die Erbansprüche des Grafen von Sulz und nicht von einer angeblichen dritten Ehe der Praxedis von Helfenstein mit einem Grafen Rudolf von Sulz.) Der Prozess begann 1500 vor dem König und dem Bischof. Paul von Lichtenstein zahlte schliesslich 1000 Gl. an Ludwig von Brandis für den Zoll von San Martino und wird wohl auch die Ansprüche auf Castelcorno in dieser Weise ausgelöst haben. Im Jahre 1511 war die Sache erledigt und der Lichtensteiner im Besitz des castelbarkischen Erbes. Zwei Jahre vorher hatte das Lagertal, nachdem die Venetianer vertrieben worden waren, sich dem Kaiser unterworfen. (Ausserer 49 ff. Neugebauer, I processi 30 f).

30. Aus den Rechnungen der Umgeltner und Seckelmeister in Zofingen zur Zeit des Schwabenkrieges.

Im Jahrgange 1910 des «Anzeigers» hat Herr Dr. Franz Zimmerlin die auf die Burgunderkriege sich beziehenden Zofinger Rechnungsposten veröffentlicht. Nunmehr lässt er die den Schwabenkrieg betreffenden Auszüge folgen. Die Redaktion.

Ausgaben.

1498.

XVij ß schenkwin dem Vogt von Lentzburg und den von Schwitz.
ij lib. Vi ß schenkwin minen Herren von Bern, sant Urban, Hallwil, Luzern.
X gschenkt den pfiffern von Uri.
XX lib. hend min Herrn verzert an der vasnacht gen Schwitz.
1 lib. Vi ß verzert by unsern Herren den Eydgnossen.
XVij ß iiij gschenkt dem büchsenmeister von Bern.
iiij lib. verschenkt unsern Herren gmein. Eydgnossen als sie hie tagtend von unsern Herren von Bern und Soloturn wegen.
XViij schenkwin unsern Herren Eydgenossen,
1 lib. iij ß gschenkt m. Herren den Eydgnossen.
iij lib. X ii ß schenkwin m. Herren und den Eydgnossen, und von spital hüsern.
Vij schenkwin dem Vogt Kündig von Luzern.
XXX iij ß iiij d. schenkwin den Eydgnossen.

Uff Cinstag nächst vor sant Urbanstag im (14) 99 hand min Herren zu iren Seckelmeistern geordnet Hanns Chûn alt schultheiss und Jacob Tripscher, der statt umgelt und anders so der statt vallt inzenemen und wider in der stat nutz, er und nottdurfft usgegeben, und ist inen vom rat usgeantwurt an duggaten Xiiij an Kronen V und j, an rinischem Gold CC und XVj gulden, an üttersch. Gold iiij, und iij postulat, an gütter Müntz Liiij gulden bar, an abermüntz V gulden bar im seckel, uff den wirten LXXV lib. Xiij β an alten stüren CXi lib. XViij β.

Ausgaben.

1499.

XXX ß um ein sidin vennlin uff den zug wider die Swaben.
L gulden den soldnern so uff daz selbmal uszugen.
XViij ß um i fl. saltz den reisern.
Vj lib. schenkwin den reisern und hie uff der stuben uffglüffen.
1 lib. iiij ß verschenkt den reisern.
i lib. Baschion Seiler um seil zu den zelten, aber iij lib. um seil und salben.
i lib. ij ß um win uff der stuben, do man die gsellen ze reis mustrett.
XVj lib. Vij ß verschänkt miner heren lüten mit den venlinen und hie verzert.
X ß dem pfiffer von Burgdorff geschenkt an ein schilt der statt zeichen.
iiij lib. iij ß verschenkt unser heren lüt von Huttwyl, Sumiswald und andern.
iiij lib. XViij ß reisschenky so mit vennlin durchzogen sind.
1 lib. iiij ß verschenkt den reisern.
Xij ß um win, do man den harnisch schowet.
ij lib. Viij ß Heini Tubel (dem Läufer) gschenkt zu eim rock.

XXXVj ß den pfiffern um zwey libröckly.
XViij lib. Schultheiss Kûn an der knechten schuld.
XV ß do man den gsellen schankt.
V lib. V 1 pl. um win, do man den reisern schankt.
X ß um zwo täschen zum büchsenbulver.
Xiiij ß iiij d. schenkwin den von Hinderlappen.
Vi lib. Xiij ß um haber und gersten und zerung den reisern.
XL guldin den reisern in daz Heggöw und XXXiij ß.
ij lib. V ß Zimpfer an sin lon in die reis.
XXXV ß Werna Rüegger um zwilchen und linis tuch in die reis.
ij lib. Viiij ß Hans Rikart um schmidlon der Statt.
XV ß ritlon gern Bern Schultheiss Tulliker.
iij lib, Viij ß um win do man gen Koboltz zoch und do man wäget im bonwald und brimenwin.
Xij ß um win do man den unsern mit dem Venlin schankt.
ij lib. Vij ß Heini Tubel bottenlon.
ij lib. V ß um anken in die reis von Heini Rämy.
XX pt. um ein par redern in die reis.
ij lb. um anken in die reis, aber ij lib j ß von der reis.
X ß verschenkt doctor Thüring.
X ß dry pfiffer von Basel.
X ß um schenkwin denen von Sanen mit dem vennly.
XXXV ß verzert zu Baden mit dem venlin.
iiij ß verschenkt Vennr Tittlinger.
Xiiij lib. V ß verschanckt minen Herren von Bern mit dem banner und den von Sibental, Friburg, und Burgdorff mit den vennlin uff den Zug in das Hegy.
Xiiij gulden verzert als man gen Koboltz zoch.
X ß Heini Tubel botten lon der reisern nach.
X ß Viij d. dem pfiffer, und X β um nepf in die reis.
XViij ß ritlon gen Bern Tripscher.
iij gulden den gsellen im zusatz Diessenhoffen.
iij gulden verzert(en) die botten gen Bern von der reis gloiff.
XV iij ß verzert do min Herren gen Bern warent.
i lib. verzert(en) die Frutinger do sy uns anken brachtent.
Vi ß verzert(en) die pfiffer, X β um kerzen in die reis.
XXX ß um 1 par redern und ein achs in die reis.
iij lib. Zimpfer reis fürung.
XXi gulden Fridly Jäggy um saltz iij schiben.
ij lib. um ein uffgelüffen von der reis.
ij lib. den im Zusatz.
V ß dem pfiffer, het er verzert.
Viiij ß hand verzert die im zusatz.
XXXi ß verzart zum pffer (?) mit dem reis wagen ze Endfeld.
LV gulden den uszognen in den andern rast gen Tüngen.
XX gulden den reisern so gen Tornach zugent.
iij lib. ouch gen Tornach, denen so in nachzugent.
XXX gulden den so mit dem vennlin gen Tornach zugent.
XXVi pt. Heini Tubel dem loïffer in den reis loïffen.
1 lib. Stainer an sin zins, ward simon sunz (?) soldern.

iiij ß bachlon in die reis, it. 1 lib. Vij ß um rindfleisch.
XX pt. dem kuffer bindlon von reis fassen.
X ß einz botten bracht bottschaft der lettsten schlacht zu Chur.
XV ß Heini Tubel als er gen Bern was.
ij lib. iij ß Batten uff sin fûrlon der reis.
X ß um erws in die reis und Xij ß verzert pfiffer.
iij gulden verzertt die wagenlüt.
1 lib. Viij ß Heini Tubel botten lon.
XXXV ß reiskosten gen Thüngen.
ij gulden und ij dick pt. dem Peyer von des solds wegen ze Diessenhofen.
XViiij ß Kunrat Hangarter um nestel und ein käs.
ij lib. iij ß um ziger und zwilchen in die reis.

Nach Zinstag vor sant Urbanstag 1499.

IX gulden verzert im zusatz gen Schenkenberg.
1 lib. iX ß dem schlosser von schloss und büchsen ze machen.
Aber im (Hanns Knobloch) ij gulden an sin ross das im abgieng im Hegy ze stür.
V ß dem Hellmüller von habermel ze machen.
Viij lib. dem Peyer in den Zusatz gen Koboltz.
X ß um win do man reiset und XX d.
V ß iiij d do man die reiser uszoch aber iij ß iiij d.
Xij ß verzert gen Tornach.
V ß dem H. Lebkücher, aber iiij ß V d. um win in der reis.
Viiij ß do man reiset, it Xi ß um den schenkwin dem seckelmeister.
1 lib. dem nachrichter.
XXVi pt. um zwilchen, dorus seck gemacht.
Vij ß verschenkt Junkher Diettrich von Hallwil.
Viij ß iiij d do man gen Schenkenberg zoch.
XViiij ß VI d um schwinin fleisch in die reis.
Vi ß Viij d um türes rindfleisch.
iiij ß ij. haller Maritz Krell um türs fleisch.
Xiiij pt. Fridli Stettler um schwinin fleisch.
iij pt. dem loïffer gen Schenkenberg.
XV ß iiij d verzerrt by dem vennlin.
Xiij ß do man mit der reis umgieng, aber X ß.
X ß dem botten gen Coboltz.
X ß den von Knutwil schenkwin.
XV ß schenkwin Vennr Hetzel.
iij lib. geschenkt den so mit dem vennlin kament von Schenkenberg.
VI ß verzert in den reis gloïffen.
iij lib. iij ß Viij d dem seiler um seil in die reis.
X guldin den soldnern in daz Oberland.
X guldin Steffen Rütschman von Batt wegen reislon.
X lib. Suntag im glichen, als man in hinweg fürt.
X ij guldin Schlucher in die reis.
XX guldin Steffan Rütschman als sy mit dem vennlin uszogen sind.
Speckly X ß uff sin sold.
V lib. um türs und schwinin fleisch in die reis und V ß.
1 lib. iiij ß um rindfleisch Augustem Huber.

iij lib. um anken in die reis, aber Viij ß um brot.
1 lib verschenkt den, so mit unser Herren vennly von Bern in den Zusatz zu gent.
Vi ß den pfiffern hand sy verzert.
1 lib. um brott an der birs den reisern.
Vii lib. Vij ß Hückart von büchsen und modeln ze machen.
Xiij ß um ein sack zu dem vennlin.
iij lib. gent dem pfiffer ze sold.
i lib. Urban dem pfiffer.
XV ß ritlon gen Bern.
iiij dick pt. Bat furlon gen Schenkenberg.
X pt. Käpelin dem pfiffer, aber im XXVi pt.
Viij ß schenkt den botten Lutzern und Schwitz.
V ß um win, aber iij ß iiij d den reisern.
V ß do man reiset und iij ß iiij d.
iij ß iiij d do man uszoch.
V ß und win und X ß Lutzern und Schwitz
XV ß dem venlin uss dem Emental.
ij lib. XV ß do man den unsern schankt.
iij ß iiij d um win den pfiffern.
Vi ß Viij d do die unsern uszugent.
Xij ß verschenkt dem venlin von Wilisau.
X ß Dochter Thüring.
Vi mass den von Luzern aber X ß den von Luzern.
i lib. dem paner von Ure geschenkt.
X ß sind hie verzert.
Xi ß sind hie mit den reisern ufglüffen.
XV ß verschenkt dem venlin von Underwalden.
X ß verschenkt den von Surse.
V lib. i ß do man von Tornegg ab der schlacht kam
XV ß dem venlin von Luzern i mass dem pfiffer.
X ß dem paner von Hasle.
X ß doctor Thüring geschenkt.
Vi pt. um win do man reiset.
Xi ß Viij d verschenkt den botten von Friburg.
X ß verzert von den büchsen zeghalten.
XV ß do man in das Fricktal zog.
Xiij ß do man mit dem reiszug umgieng.
X ß den botten gen Coboltz.
X ß schenkwin den von Knutwil.
XV ß minen Herren von Bern.
Viij ß iij d do man herheim zoch, aber iij lib. Schenkenberg.
Vi ß do man mit der reis umgieng.
V lib. dem Peyer zerung ze Coboltz.
IX gulden Heinrich Thöngen, hett er den soldnern bracht in Schwaderloch.
Xi gulden den reisern im Schwaderloch.
i lib. Vij ß reis costen im Oberland.
X gulden iij pl. verzert ze Liestal do man die schlacht Torneg.
iiij lib. verzert der Sch. Tulliker gen Bern.

ij lib. Vij ß um schenkwin und gleser und pfiffern.
ij gulden Cläwin Fry von der zittgloggen, gieng im an sin sold ab.
ij lib. Kunrat Käpelin in das Schwaderloch.
Hans Cist ij lib. um Käs und furlon.
Xi lib. Vii ß um schwinin fleisch.
1 lib. Vii ß um seil und karensalb in die reis.
VI pl. reiscosten in Schwaderloch.
Xij ß schenkwin der botschaft von Ure und Underwalden.
XViij ß verschenkt den von Lutzern und Schwitz.
iiij lib. ij ß 1 d um türs und schwinin fleisch in die reis.
XViij ß einer bottschaft von Zürich.
ij lib. Thoman Halder von des soldes wegen im Schwaderloch
V lib. Thoman Halder sold vom Schwaderloch.
V lib. dem Ziegler knecht im Schwaderloch.
Hundert gulden dem von Luternow, hat er uns glichen.
iiij lib. iij ß Hanns Kaspar schmidlon von der reis.
X ß ein bitter gen Tornach.
X lib. Vij ß Jörg Vischer um allerley zum wagen in die reis.
XX pt. um ein reisfass, V ß um schürlitz zum venlin sack.
IX ß um den ledersack zum venlin, ij ß um liechtstöck in die reis.
ij lib. iiij ß um win schenkwin Surse und andern.
XV β dem Wagner von der reis wegen.
ij lib. Vij ß fürung gen Tornegg.
ij lib. Vij β um fleisch in die reis.
XVi ß verschenkt dem venlin von Zürich als sy dem Franckrich zuzugent.
Viij ß verschenkt Doctor Thüring und dem Seckelmeister von Friburg.
iiij guldin Käpelin Kûnrat sold von Schwaderloch.

1500.

Vi ß um bapier und vom venlin zu ernüwern.

Einnahmen.

1499.

Von der spörin j Gulden an iren sold.
1 lib. von Claus Walpürgin brüder reis straff.
1 lib. von Heinrich Bürgy reis gelt, it. Viij ß von alter buss.
ij Gulden von Els Tullikerin för iren soldner, i Gulden von Roïchlin soldner.
V lib. minus V ß ward für am gelt der Zerung gen Bern.
V lib. minus Vi d. bracht Schlucher us dem zusatz.
ij gulden von Uli Brachot und Frienberg ihren soldnern.
ij gulden von Hanns Zendegger ein monat sold, und ij gulden von Busern sold.
ij gulden von Kläwy Fry, dem sigristen sin monat sold.
ij gulden von Hanns Schnider von des ross, so im ze Tornegg gschenkt war.

1500.

XV Kronen von fürung wegen der büchsen.
V ß von Greti von Büttikon reis costen.
Greti Krafft Viij ß reis costen, Brunnenmeisterin 1 lib. reis costen.
1 lib. von der alten Casparin reis costen.
X iij ß iiij d. von Herrn Niklausen Tullikers jungfrow reis costen.

Dr. Franz Zimmerlin, Zofingen.

31. Ein mailändischer Pensionenrodel von 1498.

Bei meinen Nachforschungen im Mailänder Staatsarchiv im Frühjahr 1911 stiess ich auf den von Motta und Tagliabue[1]) bereits berührten Pensionenrodel (Registri ducali Z. Z. p. 223), der hauptsächlich schweizerische Namen enthielt, was mich veranlasste, ihn zu copieren und, da Motta und Tagliabue nur 10 Einträge reproduzieren, ihn an dieser Stelle im Originalwortlaut vollständig zu veröffentlichen.

Der Rodel trägt kein Datum; doch kann über den Zeitpunkt seiner Erstellung kein Zweifel sein. Am 1. Oktober 1498 schloss der Mailänder Herzog Ludovico Moro ein Bündnis und Kapitulat mit den IV Orten Bern, Luzern, Schwiz und Unterwalden[2]). Darin wird ihnen u. a. vom Herzog eine jährliche Pension von 500 Golddukaten für jedes Ort versprochen, zahlbar jeweilen auf 1. März in Biasca und zwar die erste Zahlung auf 1499. In einem Beibriefe vom 3. Nov. 1498 verspricht der Herzog den Luzernern ausser der durch Kapitulat ausbedungenen Pension von 500 Dukaten noch eine jährliche Pension von 200 Fl. Rhein. auch als Loskauf einzelner Ansprachen, die Luzern gegen den Herzog erheben könnte. Da auch diese Pension in unserm Rodel erwähnt und im gleichen Register etwas später (S. 229—31) eine Quittung vom 16. Dez. 1498 eingetragen ist, so fällt die Anlage unseres Pensionenrodels in den Spätherbst des Jahres 1498 und zwar nach dem 3. November, aber vor dem 16. Dezember. Dem entsprechen auch durchgehends die übrigen chronologischen Merkmale.

Möglicherweise gibt es noch ältere Mailänder Pensionenrödel; doch hatte ich keine Zeit, mich darnach umzusehen. Wenn wir uns die Namen der Pensionäre ansehen, so fällt uns zunächst ihre grosse Zahl (114) auf. Die Beiträge sind sehr ansehnlich. Die Pensionäre sind übrigens nicht alle aus der heutigen Schweiz; wir finden darunter eine Anzahl aus Süddeutschland, zum Teil von hoher Abkunft. Es galt eben, in erster Linie Söldnerführer zu gewinnen. Die Mehrzahl der Pensionäre gehört den gleichen IV Orten an, nämlich Bern 20, Luzern 38, Schwiz 13, Unterwalden 11. Von den übrigen Orten und Zugewandten sind am meisten Pensionäre aus Graubünden (10), sodann Uri und Freiburg (je 2), während Zürich, Schaffhausen, Solothurn, Wallis und St. Gallen nur mit je 1 Pensionär vertreten sind. Alle Graubündner Pensionäre gehören mit Ausnahme des Niklaus von Brandis dem obern Bunde an. Der hohe Adel ist vertreten durch Georg Ebenstein, Johs. Königsegg, Niklaus v. Brandis, Heinrich v. Höwen, die Grafen von Salm, Georg von Werdenberg-Sargans, Johs. und Joh. Peter von Sax. Unter den Gemeinwesen finden wir auch Saanen, wahrscheinlich in Anlehnung an Bern; sonst sind keine verbündeten Landschaften ausdrücklich genannt.

Militärisch-politische Rücksichten dürften die Wahl der Pensionäre wie die Höhe der Summe bestimmt haben. Am höchsten bedacht von den Privatpersonen, und zwar mit je 400 Golddukaten sind die Söldnerführer Georg von Ebenstein und Ritter Johannes von Königsegg. Dann folgen Wilhelm Diesbach von Bern mit 300 Dukaten, der Bischof von Chur mit 250 Dukaten, Heini Wolleb von Urseren, Graf Georg von Sargans und der Walliser Georg Supersax mit je 200 Dukaten, während Bernhard Armbruster, der

[1]) E. Motta et E. Tagliabue, Pel quarto centenario della battaglia di Calven e Mals, 22 Maggio 1499, Roveredo 1899, pag. 83 (172).

[2]) Vgl. Eidg. Abschiede III. 1. 584 und den Wortlaut des Kapitulats in Beilage Nr. 32, speziell S. 752.

Graf von Salm, Graf Joh. Peter von Sax, Propst Armbruster von Bern, Daniel Kapfmann von St. Gallen, Bürgermeister Rudolf Praroman von Freiburg, Caspar Maler und Burcard Erlach je 100 Dukaten bezogen. Bei den übrigen gehen die Ansätze bis auf 10 Flor. herunter, am geringsten für die Privatpersonen.

Einige erhielten die Pension auf Lebenszeit, wie Bernhard Armbruster, Lienhard Vallafer, Konrad Hablützel, Mang Töning, Johann Kraft, Johann Portenauer, Hans Heur, die Grafen Georg und Joh. Peter von Sax, Konstans Keller, Joh. Linder, Heinrich Matter, desgl. alle Luzerner Pensionäre, ferner Jörg auf der Flüe, die Berner Niklaus Schaler, Wilhelm Diesbach, Rudolf Scharnachtal, Barthol. von May, Kaspar Maler und Burkard Erlach, ferner Rudolf und Anton Perroman. Auf Belieben wurden dagegen pensioniert: Joh. Schuler, Joh. Wiermann, Heini und Peter Wolleb, Georg Keller, der Bischof von Chur, Niklaus Zurkinden, Peter Wabern, Conradin von Marmels, Conrad Türst, Niklaus von Brandis, Martin Hösli, Caspar Hetzel, Rudolf Erlach, Ludwig Diesbach, die Schwizer und Unterwaldner und einige Berner und Graubündner Ratsherren. Bei einer Anzahl war die Gewährung der Pension an bestimmte Bedingungen geknüpft, am häufigsten an die Stellung von Söldnern, wie bei Ebenstein, Königsegg, Wiermann, den Gebrüdern Wolleb, den Grafen von Salm und Georg von Sax, ferner bei Hieronymus Keller, Konrad Hablützel, Mang Töning, Lienhard Vallafer, Johann Kraft, Joh. Portenauer, Hans Heur; für Friedenszeit bei Bernhard Armbruster, Gebrüder Wolleb und Caspar Frey; auf 10 Jahre bei Pfarrer Johann Walker, desgleichen bei der Gemeinde Saanen, auf 5 Jahre für Walther Schillinger; bei Propst Armbruster von Bern für so lange, bis er durch eine äquivalente Pfründe entschädigt würde. An der Pension für Caspar Frey war auch die Republik Venedig mitbeteiligt.

Eine schöne Anzahl der mailändischen Pensionäre finden sich auch auf einem Pensionenrodel des Erzherzogs Sigismund von Oesterreich vom Jahre 1488[1]): Marquard Zelger, Hans Sonnenberg, Heinrich Tammann, Nicol. Ritzi, Hans Krepser, Peter Tammann, Hans Russ, Wilhelm v. Diesbach, Peter v. Wabern, Niklaus Zurkinden, Hans Wagner, Rudolf Reding. Konstans Keller war zugleich Pensionär Maximilians, Heinrich Matter und Caspar Hetzel desgleichen sowie des Königs von Frankreich, Wilhelm Diesbach des franz. Königs. Eine ganze Anzahl dieser Pensionäre finden wir hernach am Schwabenkriege beteiligt, vor allem die meisten Luzerner Ratsherren[2]), ferner Georg Ebenstein, Hans von Königsegg, Hans Schuler, Hans Wiermann, die Gebr. Wolleb, der Graf von Salm, Georg von Werdenberg-Sargans, Kaspar Frei, Nikl. Zurkinden, Conradin von Marmels, Niklaus von Brandis, Ludwig von Diesbach, Wilhelm von Diesbach, Hans Rud. v. Scharnachtal, Jakob von Wattenwyl, Hans Linder, Barthol. May, Hans v. Sonnenberg, Marquard Zelger, Hans Wagner, Hans Jost, Ulrich Kätzi, Hans Schuler, Rudolf Perroman, Marquard Zelger, Hans Russ, Hans Sonnenberg, Peter Tammann, Marquard Zelger, Andreas Zum Hofen, Joh. v. Sax u. a.

Ich gebe hier den Pensionenrodel im Wortlaut wieder, nur mit Weglassung der Fälligkeitstage, die mir nicht wichtig genug schienen. Zu den einzelnen Persönlichkeiten gebe ich kurze Erläuterungen, so weit ich solche ermitteln konnte. Manche Namen

---

[1]) Vgl. Friedrich Hegi, Die schweizerischen Provisionäre des Erzherzogs Sigismund von Oesterreich im Jahre 1488, Anzeiger für Schweizerische Geschichte N. F. X 278—282.

[2]) Vgl. die Chronik von Hans Feer im Geschichtsfreund Bd. II.

sind verstümmelt oder verschrieben; wo es mir möglich war, habe ich sie zu identifizieren gesucht. Zum Schlusse füge ich noch ein alphabetisches Namenverzeichnis bei zum bequemeren Nachsuchen. Um die Verweisung zu erleichtern, habe ich die Namen insbesondere nummeriert. Für Beihilfe zur Ermittlung von Namen bin ich Herren Dr. F. Jecklin, Stadtarchivar in Chur, Dr. Robert Durrer, Staatsarchivar in Stans, Dr. J. L. Brandstetter, Erz. Rat in Luzern, alt Kanzleidirektor Kälin in Schwiz, sowie Dr. Fr. Hegi, Staatsarchivar in Zürich zu aufrichtigem Dank verpflichtet.

Albert Büchi.

Nomina Teutonicorum, quibus constituta est pensio, et primo eorum, quibus injunctum est onus conducendi milites:

1. M^cus^ d. Georgius Petraplana cum pacto conducendi 4000 peditum, habet quotannis ducatos, quoad vixerit . . . . . d. 400 auri
2. M^cus^ D. Joannes Consech cum eodem pacto . . . . . d. 400 auri
3. Joannes Scolaris, Grisanus, usque ad beneplacitum . . . . fl. 40
4. Joannes Vierman, Soletrensis, cum pacto conducendi pedites 300 tempore pacis usque ad beneplacitum . . . . . fl. 50
5. Bernardus Balistarius, Bernensis, usque ad vitam tempore pacis fl. 100
6. Eyninus Volebeli, Uraniensis, cum pacto conducendi 2000 pedites usque ad beneplacitum tempore pacis. [Durchgestrichen mit d. Bemerkung am Rande: obiit in prelio] . . . . . fl. 200
7. Georgius Celer, Ulmensis, usque ad beneplacitum . . . . fl. 50
8. Comes Salme cum pacto, ut debeat, quotiens requisitus fuerit, venire cum societate armatorum hominum . . . . . fl. 100
9. Hieronymus Cheler cum pacto quo astrictus comes Salme p^tus^ est fl. 50
10. Conradus Habluzal cum pacto, conducendi pedites ab 800 usque ad 1000, habet quotannis usque ad vitam . . . . . d. 50 auri
11. Mangnus de Scafusen cum pacto ut supra . . . . . d. 50 auri
12. Linardus Vallafer cum pacto quo Conradus prefatus, habet quotannis usque ad vitam . . . . . d. 50 auri
13. Joannes Kraff cum pacto ut isti duo . . . . . d. 50 auri
14. Joannes Portunaur cum pacto conducendi pedites 800 usque ad vitam . . . . . d. 50 auri
15. Hans Heur (?) cum pacto conducendi pedites 800 usque ad mille, habet quotannis usque ad vitam . . . . . d. 10 auri
16. Comes Georgius de Sanacasa (Sargans!) cum pacto, ut veniat cum 200 sive 600 peditibus, usque ad vitam . . . . . d. 200 auri
17. Petrus Volebeli, Uraniensis, cum pacto conducendi pedites tempore pacis usque ad beneplacitum . . . . . fl. 100
18. Gaspar Freys (!), Bernensis, usque ad beneplacitum tempore pacis d. 50

    Pensio hujus Gasparis cum pacto conducendi pedites 300 solvitur communiter cum Illma republica Veneta; sed Ill^mus^ D. N. promisit in solidum.

Sequuntur illi, quibus constituta est pensio sine onere.

19. Primo R. d. Episcopus Curiensis usque ad beneplacitum . . d. 250
20. Nicolaus Curkinden, Bernensis, usque ad beneplacitum . . . flor. 50
21. Petrus de Vambron, Bernensis, usque ad beneplacitum . . . flor. 50
22. Comes Jo. Petrus de Sacho ad vitam . . . . . flor. 100
23. Conradinus de Marmorea ad beneplacitum . . . . . flor. 50
24. D. Prepositus Bernensis, usque quo consequetur aliqua sacerdotia pro hac summa . . . . . d. 100 auri
25. Magr. Conradus Sturt, medicus Thuricensis, ad beneplacitum . flor. 25
26. d. Joannes Valcer, curatus Svitensis, usque ad decennium, incipiendo ab anno 1498 . . . . . flor. 25
27. Magister Constans Cheler ad vitam . . . . . flor. 50
28. Nicolaus de Prandis, Grisanus, ad beneplacitum . . . . . flor. 50
29. Martinus Osly, Grisanus » » . . . . . flor. 25
30. d. Joannes Linder, vexillifer Bernensis, usque ad vitam . . . flor. 50
31. d. Henricus Matter, scultetus Bernensis, usque ad vitam . . . flor. 50
32. d. Gaspar Hetzel, vexillifer Bernensis, ad beneplacitum . . . flor. 50
33. d. Rodulfus de Herlac, Bernensis, ad beneplacitum . . . . flor. 50

Pensio Bernensium in perpetuum . . . . . d. 500 auri a 88 luno.
» Lucernensium in perpetuum . . . . . d. 500 ut supra.
» Svitensium » » . . . . . d. 500 » »
» Underwaldensium in perpetuum . . . . . d. 500 » »
Alia pensio Lucernensium in perpetuum loco exemptionis generalis flor. 200

Particulares Lucernenses:

34. Henricus Statler — de consilio magno . . . . . flor. 15
35. Nicolaus Scheideger — » 10
36. Nicolaus Hutter — » 10
37. Rodulfus Gelder — » 10
38. Henricus Bisling — » 10
39. Joannes Eggli — » 10
40. Joannes Gossii — » 10
41. Petrus Hamer — » 10
42. Barthol. Usler — » 10
43. Theodoricus Vesterburg — » 10
44. Joannes Bramberg — » 10
45. Joannes Peffer — » 10
46. Henricus Duman — » 10
47. Ulricus Riter — » 10
48. Nicolaus Hug — » 10
49. Ulricus Lochman — » 10
50. Joannes Dum — » 10
51. Ulricus Bircher — » 10
52. Henricus Bergmater — » 10

53. Joannes Voirtz	de consilio magno	flor.	10
54. Conradus Soger		»	10
55. Joannes Handerhalden		»	10
56. Joannes Ims		»	10
57. Joannes an der Almond		»	10
58. Nicolaus Ritzi	de consilio parvo	»	25
59. Joannes Krepser		»	25
60. Joannes Sunnenberg		»	25
61. Joannes Vehidas		»	10
62. Petrus Tamiran		»	20
63. Joannes Anderalmond		»	5
64. Joannes Triberg		»	20
65. Joannes Rubeus, scultetus,		»	50
66. Henricus de Alikon		»	20
67. Joannes Kiel		»	20
68. Joannes Marti		»	20
69. Joannes Grepper		»	20
70. Conradus Megg		»	20
71. Joannes Hug		»	20

Omnes Lucernenses ad vitam et ad Kalendas Marcias.

Particulares Svitenses.

72. Ůlrig Rezi, amano	ad beneplacitum	Fran.	50
73. Uolric Sopra el Mur, amano		»	50
74. Růdolf Redingo, amano		»	50
75. Hans Vagneres, bandereto		»	40
76. Ůly Agner		»	25
77. Heiny Flecli, se appella Vog		»	40
78. Zorz Flecli, suo fiolo		»	25
79. Hanz Rury		»	25
80. Jost Jacob		»	25
81. El secretario a Sezriler Jost		»	25
82. Verne Pfil		»	25
83. Jost Sopra el Mur		»	20

Particulares Vntervaldenses.

84. Andrea zen Hofen, amano	ad beneplacitum	Fran.	60
85. Hans von Flů		»	30
86. Velty von Flů		»	40
87. Erny Frůnt		»	20
88. Peter Varti Franci		»	25
89. Henino Sutter, secretario		»	25
90. Marq. Zelger, amano		»	30
91. Uly Zůmböl, amano		»	30
92. A suo fiolo		»	10
93. Vogt zům Stein		»	30

94. Velty Silinger, Underwaldensis, pro quinque annis	fl. Rein.	20
95. Georgius Supersaxo usque ad vitam	d.	200
96. Nicolaus Scaler, secretarius Bernensis, usque ad vitam . .	flor.	40
97. d. Gulielmus Diespach, Bernensis » » » . . .	»	300
98. d. Rodulfus Scarnetal, Bernensis » » » . . .	»	50
99. d. Bartholomeus de Madiis, Bernensis, » » » . . .	»	50
100. d. Ludovicus Diespac, Bernensis, ad beneplacitum	»	50
101. Joannes Herlac » » »	»	50
102. Jacobus Vautevil » » »	»	50
103. Daniel Capfman de S. Gallo	d.	100
104. Joannes de Saxo, Grisanus	flor.	50
105. Otho de Capaul, Grisanus	»	50
106. Julius de Monte de Leuberg } ad beneplacitum . . .	»	50
107. Joannes Rudi, vicarius lige Grisse	»	50
108. Lumbrisius, advocatus de Ligneza	»	50
Communitas de Gissineis pro annis 10, incipiendo in anno 1498	Fran.	200
109. Rodulfus Peramon, burgimagister Friburgensis, ad vitam . .	flor.	100
110. Antonius Peramon, ejus frater, ad vitam	»	80
111. Gulielmus Diespach, Bernensis, usque ad beneplacitum pro eo tempore, quo erit in aula et in obsequiis ducalibus juxta capitula	d.	100
112. Gaspar Moler, Bernensis, ut supra	d.	100
113. Biocardus Erlach » »	d.	100

1. Georg Ebenstein, erzherzogl. Hauptmann zu Trient 1486 f. Pfleger zu Zugezan, als kgl. Rat Gesandter nach Zürich, s. Fr. Hegi, Die geächteten Räte des Erzherzogs Sigismund von Oesterreich und ihre Beziehungen zur Schweiz. Innsbruck 1910. S. 520, Anm. 2.

2. Ritter Hans von Königsegg, österr. Vogt in Feldkirch, erzherzogl. Diener und kgl. Rat; als solcher vor dem Ausbruch des Schwabenkriegs öfters in die Eidgenossenschaft gesandt.

3. Hans Schuler, Vogt auf Castels, als Jann Heinz gen. Schuler erzherzogl. Diener 1487—1493. Hegi a. a. O., S. 531[4].

4. Hans Wiermann (Wygermann), Hauptmann im Schwabenkriege.

5. Bernhard Armbruster, Ratsherr in Bern.

6. Heini Wolleb von Urseren, bekannter Söldnerführer, der bei Frastenz am 20. April 1499 umkam. Vgl. Jos. Müller, Heini Wolleb im 4. Urner Neujahrsblatt 1898. Er und sein Bruder Peter waren aus dem Dienste Karls VIII. von Frankreich nach dessen Römerzug in den des Herzogs von Mailand übergetreten (1497).

8. Graf Niklaus von Salm (1459—1530), erzherzogl. Rat und oberster Feldhauptmann im Heere Maximilians während des Schwabenkrieges. Vgl. Allg. deutsche Biographie XXX 258.

11. Mang Töning aus Schaffhausen, kgl. Diener, Agent und Hauptmann. Literatur bei Hegi, Geächtete Räte, S. 604.

16. Graf Georg von Werdenberg-Sargans (1425—1504), einer der seit 1487 geächteten Räte Herzog Sigismunds von Oesterreich. A. D. B. 41, 754.

17. Bruder Heini Wollebs, ebenfalls Söldnerführer. Vgl. oben Nr. 6.

18. Kaspar Frey, gebürtig aus Baden, wurde 1515 Burger zu Zürich u. Stadtschreiber Vgl. Haller, Bibliothek der Schweizer Geschichte I, 672 u. Zürcher Stadtbücher III, S. XIV.

19. Heinrich VI. Freiherr von Höwen (1491—1509). Vgl. J. G. Mayer, Geschichte des Bistums Chur I, 490 ff.

20. Niklaus Zurkinden, seit 1485 Fenner und Ratsherr in Bern, bezog von Herzog Sigismund eine Pension von 25 Gulden. Vgl. Bähler im Jahrbuch für Schweizer Geschichte XXXVI 219.

21. Peter von Wabern, Ritter, Schultheiss von Bern 1476—77, bezog eine Pension von 50 Fl. von Herzog Sigismund, vgl. Hegi, Die schweiz. Pensionäre, S. 281.

22. Graf Johann Peter von Sax-Misox, Graf zu Werdenberg, Herr zu Wartau und Belmont, bezog seit 1486 von Herzog Sigismund eine Pension von 100 Fl. Vgl. Th. von Liebenau im Jahresbericht der Hist. Gesellschaft von Graubünden XXI 40.

23. Konradin von Marmels, seit 1490 Herr zu Rhäzüns, ein Freund des Herzogs von Mailand. Vgl. Motta und Tagliabue, l. c. p. 34 A.

24. Johannes Armbruster (Ballistarius), Propst am St. Vinzenzen Stift zu Bern 1485—1508.

25. Gemeint ist Konrad Türst, Verfasser einer Beschreibung der Schweiz, die er 1497 dem Herzog von Mailand widmete, wofür ihm unterm 22. Oktober 1497 eine Jahrespension von 25 fl. geschenkt wurde. Vgl. Motta in Bolletino storico della Svizzera Italiana III 207 (1881) und G. von Wyss, Geschichte der Historiographie in der Schweiz. Zürich 1895, S. 181.

26. Hans Walcher aus Schwyz, Pfarrer daselbst 1490—1518.

27. Constans Keller, Chorherr in Bern († 1519), bezog seit 1490 eine Pension Maximilians und wurde im Januar 1498 von der Stadt Bern zum Herzog von Mailand geschickt. Vgl. Türler, Der Berner Chorherr Constans Keller, in Festgabe zur 60. Jahresversammlung der allgemeinen geschichtf. Gesellschaft der Schweiz in Bern. Bern 1905, S. 241 ff.

28. Niklaus von Brandis, ein illegitimer Sohn des Freiherrn Ulrich von Brandis, eifriger österreichischer Parteigänger im Dienste Sigismunds wie später König Maximilians. Vgl. Placid Bütler, Die Freiherren von Brandis, im Jahrb. f. Schweiz. Gesch. XXXVI 121. Zürich 1911.

29. Martin Hössli aus dem Rheinwald, erwähnt in Urkunden von 1482 und 1488.

30. Hans Linder zu den Gerbern, seit 1490 im Rat, gehörte zu der eidgen. Gesandtschaft, die während des Schwabenkrieges an den französischen König geschickt wurde. s. Quell. z. Schweiz. Geschichte XX, 304.

31. Heinrich Matter, Schultheiss von Bern 1495—99, war auch Teilnehmer am Römerzuge Maximilians im Jahre 1496, Pensionär des Königs von Frankreich und des römischen Königs. Vgl. Anshelm I 423.

32. Caspar Hetzel, öfter genannt als Bote seiner Stadt an der Tagsatzung und nach aussen, seit 1496 im kl. Rate, Pensionär des Königs von Frankreich wie des römischen Königs. Vgl. Anshelm I 423.

33. Rudolf von Erlach, Schultheiss von Bern 1479—81 und 1492—95.

40. Hans Gössi.

42. Bartol. Hüsler.

43. Dietrich Westerburg.

45. Hans Pfyffer.

46. Heinrich Tammann, bezog eine Pension von 50 Gulden von Herzog Sigismund, vgl. Hegi i. Anz. 281.

50. Hans Tum.

52. Heinrich Bergmatter.

53. Hans Wirz.

54. Küngmann Sager.

55. Hans Anderhalden.

56. Johannes Jans.

57. Hans Anderalmend.

58. Niklaus Ritzi, Pfleger der Minoriten, bezog von Herzog Sigismund eine Pension von 25 Gulden. Hegi, 281.

59. Hans Krepser, Spitalpfleger, erwähnt 1483—1510, bezog eine Pension von 40 Gulden von Herzog Sigismund, ebda.

60. Hans Sonnenberg, Schultheiss von Luzern 1499, hatte eine Pension von 80 Gulden von Herzog Sigismund, und seit 1488 einen Wappenbrief von König Matthias von Ungarn. Sein und seiner Geschwister Vermögen war auf dem Steuerrodel zu 12 000 ℔ Heller eingeschätzt. Vgl. Geschichtsfreund XIX 305.

61. Johannes Weidhaas.

62. Peter Tammann, Vogt zu Willisau und Rotenburg, bezog eine Pension von 40 Gulden von Erzherzog Sigismund; er war vermählt mit Margareta Hassfurter. Vgl. Geschichtsfreund IV 247.

63. Hans Anderalmend.

64. Nicht näher zu ermitteln.

65. Hans Russ, Gemahl der Barbara Schöpfer von Bern, mit Jörg auf der Flüe befreundet, Schultheiss von Luzern 1495, 1496 Gesandter an den König von Frankreich, bezog von Herzog Sigismund eine Pension von 25 Gulden, s. Hegi.

66. Heinrich von Alikon, mag. art., Stadtschreiber von Luzern, vermählt mit Dorothea Chielin. Geschichtsfreund IV 255.

67. Hans Kiel, Schreiber in Luzern, versteuerte ein Vermögen von 750 Gulden. Geschichtsfreund XIX 306.

69. Hans Grepper, Vogt im Entlibuch.

70. Konrad von Meggen, Pfleger der Minoriten, Vogt zu Weggis.

71. Hans Hug, Schultheiss von Luzern, † 1553, oder wohl eher dessen Vater?

72. Ulrich Kätzi, Landammann von Schwyz 1497—99. Vgl. Kälin, Die Landammänner des Landes Schwiz. Geschichtsfreund 32, 125.

73. Ulrich Aufdermauer, Landammann in Schwiz 1486—90, 1492—94, s. Kälin 124, vermählt mit Anna Gerbrecht, seit 1491 bayerischer Provisionär.

74. Rudolf Reding, Landammann in Schwiz 1484—85; 1490—91 vgl. Kälin. Bezog eine Pension von 100 Gl. von Herzog Sigismund. s. Hegi.

75. Hans Wagner, verheiratet mit Verena Kistler, Fenner, dann Landammann in Schwiz 1500—03 (Kälin 125), bezog von Herzog Sigismund eine Pension von 40 Gl., und machte 1498 eine Pilgerfahrt nach Jerusalem. Ueber die Wagner in Schwiz, vgl. Mitlgn. des Hist. Ver. Schwiz XII (1902) S. 50 ff.

76. Ulrich Wagner, wird erwähnt im April 1492. Eidg. Absch. III 1, 404.

77. Heinrich Fleckly, vermählt mit Elis. Fründ, Tochter des Chronisten.

78. Georg Fleckly. Sohn des Vogts Heinrich, Vogt in Uznach 1490—92 und 1498—1500. Sein Sohn Hans war mit einer natürlichen Tochter des Grafen Georg von Werdenberg vermählt.

79. Wahrscheinlich identisch mit dem Landweibel Hans Küry, seit 1490, der bei Frastenz den Tod fand. Quellen z. Schweiz. Gesch. XX 148 und 152.

80. Jost Jakob, aus einem der angesehendsten Schwyzer Geschlechter, Gemahl der Verena Hessi, hatte grossen Grundbesitz um Schwiz.

81. Nach der Vermutung Kälins ist dieser Eintrag zu verstehen: «Der Landschreiber dem Seckler Jost.» Dieser wäre höchst wahrscheinlich Jost Köchli von Sattel, seit Anfang der 1470er Jahre bis 1483 Landesseckelmeister, Gläubiger des letzten Grafen von Matsch für ein Darlehen von 4000 Gulden. Vgl. Hegi, Die geächteten Räte Erzherzog Sigismunds a. versch. O. Er war auch Gläubiger des mailänd. Gesandten Moresini. Ausserdem könnten auch Hans Fischli, Sohn des gleichnamigen Landschreibers (c. 1470—96), der bis etwa 1500 im Amte war, und der mailänd. Regierung zur Förderung seiner Studien in Pavia empfohlen war (Bolletino storico VII 228) in Betracht kommen, ferner Landschreiber Hans Jost († 1515).

82. Werni Pfyl erscheint in einem Handel vor der Tagsatzung April 1492, E. A. III 1, 404; war verheiratet mit Dorothea Freuler 1508—10, schwyz. Landvogt in Bellenz.

83. Jost Aufdermaur, Sohn des Landammann Ulrich, s. oben Nr. 73.

84. Andreas zen Hofen, Landammann in Obwalden 1481, 1487, 1490—1503. Kiem, Die Landammänner Obwaldens in Geschichtsfreund 28. Bd.

85. Hans von Flüe, Ammann in Obwalden 1483, 1492, 1495—99. † 1506. Geschichtsfreund XXVIII 254—55.

86. Walter von Flüe, Sohn des sel. Bruder Klaus, Landesfähnrich 1488, öfter Bote seines Standes an Tagsatzungen und Konferenzen, Landammann von Obwalden 1507—09, vermählt mit Barbara Anderhalden, † 1516. Vgl. Anton Küchler, Geschichte von Sarnen, Geschichtsfreund LIV (1899) 266—67.

87. Arnold Fruontz, seit 1498 Seckelmeister in Obwalden, 1512 Landammann, bekannter Agitator und Held der italienischen Feldzüge. Vgl. Kiem, Verzeichnis der Landammänner von Obwalden, Geschichtsfreund XXVIII und R. Durrer, Die Kunst- und Architektur-Denkmäler Unterwaldens S. 435.

88. Kann nur Peter Wirz gemeint sein, seit 1497 Bote an der Tagsatzung, spielte von da bis zu seinem Tode († 1523) führende Rolle in Obwalden, später auch päpstlicher und venezianischer Pensionär. Vgl. Kiem a. a. O. und Küchler, Chronik von Sarnen S. 205.

89. Heinrich Suter, Landschreiber in Obwalden, seit 1495 Bote an der eidg. Tagsatzung.

90. Marquard Zelger, Ammann von Nidwalden 1492—93, 1495—96; s. Deschwanden, Verzeichnis der Landammänner von Nidwalden in Geschichtsfreund XXVI 49—52.

91. Wahrscheinlich verwechselt mit Heinrich Zumbühl von Wolfenschiessen, Landammann von Nidwalden, Sohn des Landammanns Ulrich Zumbühl († c. 1442), vermählt mit Elsbeth Schaffner und Margret Jakober (Jahrzeitbuch von Wolfenschiessen), abwechselnd Landammann von 1485—1500. Vgl. Deschwanden a. a. O. 53—54.

92. Wahrscheinlich der bei Rheineck gefallene Vogt im Rheintal Hans zum Büel (reg. 1498—99), trefflich charakterisiert durch den rheintal. Ammann Hans Vogler, Jahrbuch f. Schweiz. Gesch. XXV 67.

93. Heinrich am Stein aus Stans, Vogt in den freien Aemtern 1481—82, aus einem illegitimen Zweige der um 1470 erloschenen Nebenlinie der Edlen von Wolfenschiessen, die sich seit 1275 am Stein nennt.

94. Welti Schillinger von Ennetbürgen, Sohn des Reisläufers Hans Schillinger, für dessen Tod 1497 der Herzog von Mailand um Entschädigung angesprochen werden sollte, was die eidg. Boten zu verhindern suchten. Vgl. Eidg. Absch. III. 1. 535. Auch ein vielgenannter Reisläufer.

95. Der bekannte Walliser Hauptmann und Reisläufer Jörg auf der Flüe († 1529), von dem leider eine Biographie fehlt.

96. Niklaus Schaller, Stadtschreiber von Bern 1492—1524. Vgl. Anshelm II 277.

97. Wilhelm von Diesbach, Ritter (1442—1517), seit 1476 Ratsherr, Schultheiss 1481—92, 1499—1501; Pensionär Frankreichs, bezog auch eine Pension von 100 fl. von Herzog Sigismund. Vgl. G. v. Wyss, Allgem. deutsche Biogr. I 42 u. Hegi.

98. Hans Rudolf von Scharnachtal, Ritter, verbrachte seine Jugend am franz. Hofe, Ratsherr seit 1486, Schultheiss 1507—10, Abgeordneter an den Reichstagen von Konstanz (1492—1496) und Freiburg (1498), Gemahl der Verena von Bonstetten. Vgl. Haller in Sammlung Bernischer Biographien I 161 ff. (1884).

99. Bartholomaeus May, Ratsherr in Bern, am 1. Juni 1498 in bernischem Auftrage zum Herzog von Mailand geschickt. Vgl. Anshelm II 85.

100. Ludwig von Diesbach (1452—1527), ein Bruder Wilhelms, Verfasser einer Autobiographie (Schweiz. Geschichtsforscher 1830 und neu in französischer Uebersetzung von Max de Diesbach, Genève 1901), reiste 1496 mit anderen Berner Gesandten über Mailand zum römischen König nach Pisa. Vgl. auch Sammlung bern. Biogr. I 43.

101. Johannes Erlach der ältere, Junker, seit 1486 des Rats, 1496 Kleiner Rat, 1497 Abgesandter Berns am Reichstag zu Lindau. Vgl. Anshelm.

102. Jakob von Wattenwil, 1466—1525, seit 1486 des Rats, 1495 Fenner, 1499 Hauptmann im Schwabenkriege. Vgl. Sammlung bernischer Biographien IV 207 ff. (1902).

103. Sohn des St. Galler Seckelmeisters und Ratsherrn Gallus K., vermählt mit Magdalena Meyer, † 1525, Leinwandhändler, der mit seinem Bruder Stephan das Ausbürgerrecht der Stadt Freiburg im Uechtland erwarb am 3. Dez. 1487. Er unternahm grosse Geschäftsreisen ins Ausland nach Frankreich, England, Spanien, Portugal, Kreta und Cypern. Als Pilger zog er nach S. Jago di Compostella und zweimal nach Mont St.-Michel in der Normandie, ferner mit seinem Bruder Stephan auch nach Jerusalem (1491), wo er zum Ritter des hl. Grabes geschlagen wurde. Auf dem Rückwege berührte er Rom und Neapel und erhielt vom dortigen Könige den Ritterorden vom Weissen Sterne mit einer goldenen Kette. Durch eidg. Söldner auf Schloss Rorschach war er (1490, Juni 15) gefangen genommen und seiner Barschaft beraubt worden. Im Jahre 1496 waren ihm Leinwandballen auf dem grossen Zolle in Como verloren gegangen und 1498 hatte er einen Anstand mit den Zöllnern zu Cremona. Wegen seiner Gefangennahme von 18 Monaten und 13 Tagen in den Mailänder Zügen stellte er «für schmerzen und gefengknuss» an den König von Frankreich eine Forderung von 10000 Kronen, erhielt dann durch Vermittlung der Tagsatzung 3000 Kronen bar, «verstakt si widerum in Mailand». Vgl. Vadian, Deutsche Historische Schriften III 187 und 189. Eidg. Absch. III. 2 Register. Ferner Max Diesbach, Les pèlerins fribourgeois à Jérusalem in Archives de Fribourg V 207. Häne, Der Klosterbruch in Rorschach, St. Galler Mittgn. 26, 116 ff. Chronik des Hermann Miles ebda. 28,

292. Vadian, Deutsche Histor. Schriften, hsg. von Götzinger II 348. Schulte, Geschichte des mittelalterlichen Handels und Verkehrs zwischen Westdeutschland uud Italien I 576 II 79, Leipzig 1900. Ich verdanke die meisten dieser Angaben Herrn J. Müller, Stiftsarchivar in St. Gallen.

104. Sohn des Joh. Peter von Sax (1462—1540), erscheint 1493 als Edelknabe. Vgl. die Stammtafel bei Liebenau und oben Nr. 22.

105. Otto von Capaul, Vogt zu Trins, besiegelt 1471 den Bundesbrief des Oberen mit dem X Gerichtenbund. Vgl. C. Jecklin, Urkunden zur Verfassungsgeschichte Graubündens S. 61, 21.

106. Urkundlich nicht weiter bekanntes Glied der bischöflichen Ministerialen, seit 1493 Besitzer von Löwenberg bei Schleuis. Vgl. Muoth, Aemterbücher S. 222 und Planta, Feudalgeschichte S. 440.

107. Hans Rude (Ruedt), war 1488 Ammann zu Disentis; als Landrichter (vicarius lige grisae) ist er in den lückenhaften Verzeichnissen nicht nachweisbar.

108. Ein Hans Lombris ist 1493 und 1495 als Vogt von Lugnez nachweislich.

109 und 110. Söhne des Wilhelm Praroman, Anton P. vermählt mit Françoise d'Avenches, Mitglied des Grossen Rates seit 1486, † 1515. Rudolf P., Mitglied des Grossen Rates seit 1465, Bürgermeister 1489, Schultheiss 1514, war Gemahl der Barbara von Pavillard. Gütige Mitteilung von Herrn Tobie de Raemy, Staatsarchivar in Freiburg.

111. S. oben Nr. 97.

112. Caspar Maler.

113. Burkard von Erlach, Hauptmann beim König von Frankreich, wurde 1500 aus Räten und Burgern verstossen, «wegen der Lampartischen reis». Vgl. Anshelm II 279.

Namenregister.

Alikon, Heinrich von 66.
Almend, Johannes an der 57, 63.
Anderhalden, Johannes 55.
Armbruster, Bernhard 5.
— Johannes, Probst 24.
Auf der Mauer, Jost 83.
— Ulrich, Ammann 73.
Bergmatter, Heinrich 52.
Bircher, Ulrich 51.
Bisling, Heinrich 38.
Bramberg, Johann 44.
Brandis, Nicolaus von 28.
Capaul, Otto de 105.
Chur, Bischof Heinrich VI. von 19.
Diesbach, Ludwig 100.
— Wilhelm 97, 111.
Ebenstein, Georg 1.
Egli, Johannes 39.
Erlach, Burkard 113.
— Johannes 101.
— Rudolf von 33.
Fleckli, Georg 78.
— Heinrich, Vogt 77.
Flüe, Hans von 85.
— Walter von 86.
Frey, Kaspar 18.
Frûntz (Frunt), Erni 87.
Golder (Gelder), Rudolf 37.
Gössi, Johannes 40.
Grepper, Johannes 69.
Hablützel, Konrad 10.
Hamer, Peter 41.
Marmels, Konradin von 23.
Marti, Johannes 68.
Matter, Heinrich, Schultheiss 31.
May, Bartholomaeus von 99.
Meggen, Konrad von 70.
Monte, Julius de 106.
Perroman, Anton 110.
— Rudolf, Burgermeister 109.
Petraplana, s. Ebenstein.
Pfiffer (Peffer), Johann 45.
Pfil, Werner 82.
Portenauer, Johannes 14.
Reding, Rudolf, Ammann 74.
Ritter, Ulrich 47.
Ritzi, Niklaus 58.
Rude, Johannes 107.
Rury, Hans, s. Küry.
Russ (Rubeus), Hans, Schultheiss 65.
Sager, Konrad (Küngmann) 54.
Salm, Nicolaus Graf von 8.
Sax, von Johannes 104.
Sax-Misox, Joh. Peter Graf von 22.
Schaller, Nicolaus 96.
Scharnachtal, Rudolf 98.
Scheidegger, Nicolaus 35.
Schillinger, Welti 94.
Schuler, Johann 3.
Sonnenberg, Johannes 60.
Stadler, Heinrich 34.
Stein, Heinrich am, Vogt 93.
Supersax, Georg 95.
Sutter, Heinrich 89.

Hetzel, Kaspar, Fenner 32.
Heur, Hans 15.
Hofen, Andreas zen, Ammann 84.
Hösli, Martin 29.
Höwen, Heinrich von, s. Bischof von Chur.
Hug, Johannes 71.
— Nicolaus 48.
Hüsler, Barthol. 42.
Hutter, Nicol. 36.
Jacob, Jost 80.
Jans, Johannes 56.
Kapfmann, Daniel 103.
Kätzi, Ulrich 72.
Keller, Georg 7.
— Hieronymus 9.
— Konstans 27.
Kiel, Johannes 67.
Kochli, Jost 81.
Königsegg, Johannes 2.
Kraft, Johannes 13.
Krebser, Johannes 59.
Küry, Hans 79.
Linder, Johann, Fenner 30.
Lochmann, Ulrich 49.
Lombris, Hans, Vogt von Lugnetz 108.
Maler, Kaspar 112.
Tammann, Heinrich 46.
— Peter 62.
Töning, Mang. 11.
Triberg, Johannes 64.
Tum (Dum), Hans 50.
Türst, mag. Conrad 25.
Vallafer, Lienhard 12.
Vesterburg, Theodor, s. Westerburg.
Wabern, Peter von 21.
Wagner, Hans, Fenner 75.
— Ulrich 76.
Walcher, Johann 26.
Wattenwil, Jacob 102.
Weidhaas (Vehidas), Johannes 61.
Werdenberg-Sargans, Georg Graf von 16.
Westerburg, Dietrich 43.
Wirz (Varti), Peter 88.
— Johannes 53.
Wolleb, Heini 6.
— Peter 17.
Wyermann, Hans 4.
Zelger, Marquard, Ammann 90.
Zumbühl, Hans 92.
— (Ulrich) Heinrich, Ammann 91.
Zurkinden, Niklaus 20.

Nachrichten.

Glarus.* In Glarus starb am 25. April, 70 Jahre alt, *Dr. F. A. Dinner*, 1890—1899 Präsident des Obergerichtes. Der Allg. Gesch.-forsch. Gesellsch. der Schweiz gehörte er seit 1877, deren Vorstand 1885—1903 an. Nekrol.: Glarner Nachr. Nr. 98 u. N. Glarner Ztg. Nr. 97. Vergl. «Totenschau Schweizer. Historiker» 1912.

Appenzell I.-Rh.* Innerrhoden ist der einzige Kanton, der bis jetzt noch keine Kantonsbibliothek besitzt. Laut N. Z. N. soll nunmehr die Gründung einer solchen in Appenzell ernstlich ins Auge gefasst worden sein.

Graubünden.* Am 17. Februar starb in Chur Domdekan *Modest Tuor* von Rabius (Somvix). Geb. 21. September 1834, ordiniert 1859 in Feldkirch, ward er zunächst (1859—1861) Dombenefiziat in Chur, 1861—1868 Pfarrer in Ruis, 1868 Dombenefiziat u. Syndikus des Domkapitels, 1877 bischöflicher Archivar, 1878 Domherr, 1893 Domkustos u. 23. Juni 1898 Domdekan. T. war Mitglied der Histor.-Antiquar. Gesellsch. von Graubünden seit 1873, der Allg. Gesch.-forsch. Gesellsch. der Schweiz seit 1877.

St. Gallen.* In St. Gallen feierte Professor Dr. *Johannes Dierauer* am 20. März seinen 70. Geburtstag. Bei diesem Anlasse richtete der schweizerische Bundesrat an den Jubilaren das nachstehende Glückwunschschreiben:

«Zu Ihrem 70. Geburtstag, den Sie am 20. dies begehen, Ihnen unsere besten Glückwünsche darzubringen, ist uns nicht nur patriotische Pflicht, sondern auch eine hohe Freude. Durch Ihre Geschichte der schweizerischen Eidgenossenschaft, ein wahres Kunstwerk auf dem Gebiete der Geschichtschreibung, haben Sie sich um unser Vaterland verdient gemacht. Sie haben auch die Lust und Liebe zum Studium der Taten unserer Vorfahren in weiten Kreisen geweckt und gefördert. Ihr Werk mit seiner lichtvollen Darstellung hat das Ansehen der Schweiz auch im Auslande erhöht und Ihren Namen weit über die Grenzen unseres Landes hinaus bekannt gemacht. Es ist im hehren Sinne der Wahrheit geschrieben, eine unerschöpfliche Fundgrube von Lehren für die Geschlechter der Gegenwart und der

Zukunft. Wir danken Ihnen, hochverehrter Herr Professor, für alle Ihre treue, erfolgreiche Arbeit, die Sie als Forscher und Lehrer geleistet haben und die dem ganzen Volke und Lande zugute kommt, und indem wir von Herzen wünschen, dass noch recht viele Jahre in geistiger Frische und körperlicher Rüstigkeit Ihnen zuzubringen vergönnt sein möge, entbieten wir Ihnen die Versicherung unserer aufrichtigen Hochachtung und Verehrung.»

Uri.* An der am 20. Juni in Altdorf abgehaltenen Jahresversammlung des Vereins für Geschichte und Altertümer des Kantons Uri wurde der Vorstand beauftragt, der Frage der Errichtung eines Wolleb-Denkmals in Andermatt näher zu treten.

Waadt.* In Lausanne hat die Allg. Gesch.-forsch. Gesellsch. der Schweiz am 19. April Dr. Berchtold van Muyden, Mitglied seit 1890, durch den Tod verloren. Der Verstorbene war auch Präsident der Soc. d'hist. de la Suisse Romande. Vergl. «Totenschau Schweizer. Historiker» 1912.

Zürich.* Erst 44 Jahre alt starb am 16. Januar in Zürich *Dr. Georg Caro*, seit 1896 Privatdozent für Geschichte an der dortigen Hochschule. Der Allg. Gesch.-forsch. Gesellsch. der Schweiz war er im J. 1901 beigetreten. Vgl. «Totenschau Schweizer. Historiker» 1912.

—.* In Zürich starb am 28. April, 71 Jahre alt, Professor Dr. *Joh. Rud. Rahn*, «der Schöpfer und Meister der schweizerischen Kunstwissenschaft». Geb. am 24. April 1841, promovierte der Verstorbene, nach absolvierten Studien an den Hochschulen Zürich, Bonn u. Berlin, 1866 an der Universität seiner Vaterstadt und habilitierte sich 1869 als Privatdozent an der dortigen philosophischen Fakultät für das Fach der Kunstgeschichte. Im Jahre 1870 zum Extraordinarius befördert, ward er 1877 zum Ordinarius ernannt; seit 1883 wirkte er auch am eidgen. Polytechnikum. Auf Schluss des S.-S. 1912 beabsichtigte er vom Lehramt zurückzutreten. R. gehörte der Antiquar. Gesellsch. von Zürich seit 1860 — von 1877 an als deren Vizepräs. — und der Allg. Gesch.-forsch. Gesellsch. der Schweiz seit 1873 an. Ein Verzeichnis seiner zahlreichen Publikationen wird die nächste Nr. dieses «Anzeiger» bringen. Vergl. «Totenschau Schweiz. Historiker» 1912.

---

* Die diesjährige 67. Tagung der Allg. Gesch.-forsch. Gesellsch. der Schweiz findet am 8. u. 9. September in Burgdorf u. Sumiswald statt, die Vorversammlung am Abend des 8. im Hotel Guggisberg in Burgdorf, die Hauptversammlung am nächsten Vormittag in der Pfarrkirche zu Sumiswald. An Referaten sind vorgesehen: Prof. Dr. A. Stern, Gedächtnisrede auf Gabriel Monod; Prof. Dr. von Mülinen «Vom Emmental» u. Prof. Dr. H. Türler «Die Burgen von Burgdorf und Trachselwald».

---

* Die Mailänder Akademie der schönen Künste ernannte den bekannten Kunsthistoriker *Santo Monti* in Como zu ihrem Ehrenmitgliede. M. hat u. a. eine Reihe wertvoller Abhandlungen über tessinische Baudenkmäler verfasst.

Redaktion: *Robert Hoppeler* und *Friedrich Hegi* in Zürich.
Druck und Expedition *K. J. Wyss* in Bern.